



LEIBNIZ-INSTITUT
FÜR MEDIENFORSCHUNG
HANS-BREDOW-INSTITUT

Claudia Lampert / Kira Thiel

MEDIENNUTZUNG UND SCHULE ZUR ZEIT DES ERSTEN LOCKDOWNS WÄHREND DER COVID-19-PANDEMIE 2020

Ergebnisse einer Online-Befragung von
10- bis 18-Jährigen in Deutschland

Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts | Projektergebnisse Nr. 53



Claudia Lampert / Kira Thiel (2021): Mediennutzung und Schule zur Zeit des ersten Lockdowns während der Covid-19-Pandemie 2020. Ergebnisse einer Online-Befragung von 10- bis 18-Jährigen in Deutschland. Unter Mitarbeit von Begüm Güngör. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut, Januar 2021 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts | Projektergebnisse Nr. 53)

ISSN 1435-9413

ISBN 978-3-87296-163-1



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz CC BY 4.0.

Die Hefte der Schriftenreihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts“ finden sich zum Download auf der Website des Instituts. Ein Ausdruck des Heftes ist gegen eine Schutzgebühr von 20,00 EUR direkt beim Verlag erhältlich.

Gefördert durch UNICEF.



Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI), Hamburg

Das Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI) erforscht den Medienwandel und die damit verbundenen strukturellen Veränderungen öffentlicher Kommunikation. Medienübergreifend, interdisziplinär und unabhängig verbindet es Grundlagenwissenschaft und Transferforschung und schafft so problemrelevantes Wissen für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Eine derartige Medienforschung setzt Kooperation voraus: Mit Partnern in vielen Ländern werden international vergleichende Fragestellungen bearbeitet. Mehr unter www.leibniz-hbi.de.

Die Autorinnen

Dr. Claudia Lampert ist Senior Researcher am Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI) in Hamburg, Kira Thiel, M.A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am HBI, und Begüm Güngör, B. A., ist studentische Mitarbeiterin am HBI.

Projekt „Kids' Digital Lives in COVID-19 Times" (KiDiCoTi)

Das internationale Projekt "Kids' Digital Lives in COVID-19 Times" (KiDiCoTi), koordiniert vom Joint Research Centre der Europäischen Kommission, beschäftigt sich mit der Frage, welche Auswirkungen die Verlagerung von Offline-Aktivitäten in die Online-Welt im Zuge der Schulschließungen während der Corona-Krise im Frühjahr 2020 auf das Mediennutzungsverhalten, die Lernsituation und das Wohlbefinden der Heranwachsenden hatte. Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick, wie Familien in Deutschland die Phase des Lockdowns – insbesondere die Umstellung von Präsenz- auf Fernlehre – erlebt haben und inwiefern dies ihre Mediennutzung verändert hat. Die Ergebnisse basieren auf einer Online-Befragung von 513 Kindern und Jugendlichen im Alter von 10- bis 18 Jahren sowie einem Elternteil. Die Teilerhebung wurde durch die Förderung von UNICEF ermöglicht.



Verlag

Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI)

Rothenbaumchaussee 36, 20148 Hamburg / Germany,

Tel.: (+49 40) 450 217-0, E-Mail: info@leibniz-hbi.de, URL: www.leibniz-hbi.de, @BredowInstitut

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	4
Zusammenfassung der Ergebnisse.....	5
Executive Summary	6
Einleitung.....	7
1. Digitale Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen während der ersten Phase der Schulschließungen.....	9
1.1. Geräteausstattung.....	9
1.2. Gerätenutzung	10
1.3. Online-Nutzungsdauer und -Aktivitäten	12
2. Schule und Unterricht in Zeiten von Corona.....	15
2.1. Umstellungen auf Fernunterricht.....	15
2.2. Didaktische Organisation und technische Umsetzung	16
2.3. Teilnahme am Online-Unterricht	18
2.4. Wahrnehmung von und Erfahrungen mit Online-Unterricht	19
2.5. Kontakt mit Lehrer*innen.....	20
2.6. Zeitaufwand für die Schule	21
2.7. Sport und Bewegung als Ausgleich	22
2.8. Fähigkeiten und Fertigkeiten (Selbsteinschätzung der Kinder).....	23
3. Zur Rolle der Eltern in der Phase der Schulschließungen	25
3.1. Begleitung - Unterstützung - Förderung	25
3.2. Unterstützungsfähigkeit der Eltern.....	28
3.3. Sorgen hinsichtlich der Auswirkungen des Fernunterrichts.....	30
3.4. Informations- und Unterstützungsbedarfe seitens der Eltern.....	31
Fazit und Ausblick	33
Literatur.....	35
Anhang.....	36



Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1:	Gerätenutzung (in % der Befragten, die angegeben haben, die Geräte während der Corona-Zeit häufiger als vorher zu nutzen).....	11
Abbildung 2:	Gerätenutzung (in % der Befragten, die angegeben haben, die Geräte während der Corona-Zeit angefangen haben zu nutzen).....	11
Abbildung 3:	Mittelwerte Nutzungsdauer (insgesamt & Schule) nach Altersgruppen und Geschlecht.....	12
Abbildung 4:	Online-Aktivitäten während der Corona-Zeit (in % der Befragten, die angegeben haben, die Aktivitäten häufiger oder viel häufiger als vorher gemacht zu haben).....	14
Abbildung 5:	Ablauf des Unterrichts (in % der Befragten, die das entsprechende Item angekreuzt haben).....	16
Abbildung 6:	Zeitaufwand (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	22
Abbildung 7:	Fähigkeiten im Umgang mit Medien (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	24
Abbildung 8:	Nutzung sonstiger nicht durch die Schule zur Verfügung gestellter Anwendungen/ Tools/ Geräte (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	27
Abbildung 9:	Erfahrungen mit Online-/Distance-Learning (in % der Befragten, die "trifft zu" oder "trifft eher zu" angegeben haben).....	29
Abbildung 10:	Sorge um schulische Leistungen/Ausbildung des Kindes (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	30
Tabelle 1:	Gesamtanzahl der Geräte im Haushalt und erworbene Geräte seit der Ausgangsbeschränkungen (Mittelwert).....	9
Tabelle 2:	Internetzugang (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	10
Tabelle 3:	Veränderungen im Unterricht aus Sicht der Kinder (in %).....	15
Tabelle 4:	Eingesetzte Medien (in % der Befragten, die das entsprechende Item angekreuzt haben).....	17
Tabelle 5:	Online-Unterricht (in %).....	18
Tabelle 6:	Häufigkeit Online-Unterricht (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	18
Tabelle 7:	Grund der Nicht-Teilnahme (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	19
Tabelle 8:	Gefühl beim Online-Unterricht (in % der Befragten, die "Trifft zu" oder "Trifft eher zu" angegeben haben).....	20
Tabelle 9:	Häufigkeit Kontakt mit Lehrer*innen (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	21
Tabelle 10:	Häufigkeit der sportlichen Aktivitäten (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	23
Tabelle 11:	Unterstützung von digitalen Medien bei sportlichen Aktivitäten (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	23
Tabelle 12:	Durch Schule zur Verfügung gestellte Anwendungen/Tools/Geräte (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	25
Tabelle 13:	Erfahrungen mit Online-/Distance-Learning (in % der Befragten, die "trifft zu" oder "trifft eher zu" angegeben haben).....	31
Tabelle 14:	Wunsch nach Unterstützung durch die Schule (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben).....	32



Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Rahmen des Projekts „Kids' Digital Lives in COVID-19 Times" (KiDiCoTi), koordiniert vom *Joint Research Centre* der Europäischen Kommission, wurde im Sommer 2020 die Mediennutzung von 10- bis 18-Jährigen und das Erleben von Fernunterricht während der Phase der Schulschließungen in 15 europäischen Ländern untersucht. Die Ergebnisse der deutschen Teilstichprobe basieren auf den Antworten von 513 Fällen (Eltern-Kind-Dyaden). Die wichtigsten Ergebnisse sind im Folgenden zusammengefasst:

- Die Daten bestätigen die Erwartungen und die Ergebnisse anderer Studien, dass sich die Mediennutzung in der Zeit der Schulschließungen erhöht hat. Nach Selbsteinschätzung der befragten Kinder und Jugendlichen lag die durchschnittliche Mediennutzungsdauer bei 5,9 Stunden pro Tag.
- Mehr als die Hälfte ihrer täglichen Online-Zeit (3,3 Stunden) haben die befragten Kinder und Jugendlichen während der Zeit der Schulschließungen allerdings mit der Bearbeitung von Schulaufgaben verbracht.
- Die Ausweitung der Nutzungszeiten ist vor allem auf die verstärkte Kommunikation über Online-Medien zurückzuführen, sei es, um mit den Lehrern Kontakt zu halten oder sich mit Familienmitgliedern und Freund*innen auszutauschen.
- Auch andere Online-Aktivitäten wie Spielen, Spaß und Unterhaltung oder die Suche nach Informationen haben in der Zeit der Schulschließungen zeitlich mehr Raum eingenommen, wobei sich dies am deutlichsten in der jüngsten Altersgruppe widerspiegelt.
- Im Schnitt fand der Unterricht neun Wochen lang über Online-Lehre bzw. als Mischform statt, wobei sich teils große Unterschiede hinsichtlich der Dauer dieser Lehrform zeigen. Auch hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung und des Kontakts mit Lehrkräften zeichnen sich große Unterschiede ab.
- Im Großen und Ganzen sind die befragten Kinder und Jugendlichen gut mit dem Online-Unterricht zurechtgekommen. Inwiefern Kinder und Jugendliche sich in der Lage fühlten, das Online-Lernen zu bewältigen, hing unter anderem auch mit der Unterstützungsleistung der Eltern zusammen.
- Knapp ein Drittel der Eltern zeigt sich besorgt oder sehr besorgt, dass die Corona-Krise negative Auswirkungen auf die Bildung ihres Kindes haben könnte (z. B., dass sie im Schulstoff zurückfallen oder durch Prüfungen fallen).
- Ein Viertel der Kinder und Jugendlichen hatte während der Zeit der Schulschließungen Sorge, Schulaufgaben nicht bewältigen oder mit dem Lernstoff nicht mithalten zu können. 30 Prozent befürchteten, dass sie wegen des Online-Unterrichts schlechte Noten bekommen würden.
- Für den Fall einer erneuten Schulschließung wünschen sich Eltern zusätzliche Unterstützung von der Schule ihres Kindes, sowohl im Hinblick auf den Schulstoff, aber auch Angebote für gemeinschaftliches Lernen sowie Anregungen für außerschulische Aktivitäten, die die Kinder auch zu Hause durchführen können.



Executive Summary

Coordinated by the *Joint Research Centre* of the European Commission, the project „Kids' Digital Lives in COVID-19 Times" (KiDiCoTi) investigated the digital media use of 10- to 18-year-olds and their perceptions on remote schooling during the lockdown in 15 European countries in summer 2020. The results of the German subsample base on the responses of 513 cases (parent-child dyads). The main findings are summarized below:

- The findings confirm expectations and other studies' results that digital media use increased during the lockdown. According to the self-assessment of children and adolescents, their average daily online time was 5.9 hours per day.
- However, respondents report to have spent more than half of their daily online time (3.3 hours) on school-related online activities during school closures.
- The growth in daily online time is mainly due to increased communication via digital media, whether it is to keep in touch with teachers or talk to family members and friends.
- Other online activities such as playing digital games, using entertainment offers or searching for information also took up more time during the lockdown, especially for the youngest age group.
- On average, remote schooling took place for nine weeks via online or hybrid learning, although the results show significant differences in the duration of this form of teaching. The findings also point out to large variations in the way lessons were structured and how often students were in contact with their teachers.
- Overall, children and adolescents got on well with online classes. Their individual ability to cope with the new situation was related to the level of support they received from their parents, among other factors.
- Just under a third of parents expressed concern or great concern that the Covid-19 crisis might negatively impact their child's education (e.g., that they would fall behind with schoolwork or fail exams).
- One quarter of children and adolescents were concerned about not keeping up with their schoolwork. Thirty per cent feared they would get low grades because of online learning activities.
- Parents voice the need for different types of support from school: If schools are closed again, parents would like their child's school to provide possibilities for their child to do online educational activities with their classmates, guidelines on how to support their child with distance education activities and homework, as well as ideas for extracurricular activities that can be done at home.





Einleitung

Die Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus – Ausgangsbeschränkungen, Kontaktsperrungen und die flächendeckende Schließung von Spielplätzen, Kindergärten und Schulen – haben den Alltag von Kindern und Jugendlichen im Frühjahr 2020 grundlegend verändert. Schule, Lernen, Freizeitaktivitäten und soziale Kontakte erfolgten während der Zeit des Lockdowns verstärkt über digitale Medien. Die Verlagerung von Offline-Aktivitäten in die Online-Welt wirft die Frage auf, welche Auswirkungen das auf das Mediennutzungsverhalten, die Lernsituation und das Wohlbefinden der Heranwachsenden hatte.

Zur Beantwortung dieser Frage wurde im Sommer 2020 im Rahmen des Projekts "Kids' Digital lives in COVID-19 Times" (KiDiCoTi)¹, das vom *Joint Research Centre* der Europäischen Kommission unter der Leitung von Stephane Chaudron koordiniert wird, eine international vergleichende Online-Befragung von 10- bis 18-jährigen Kindern und Jugendlichen und jeweils einem Elternteil in 15 Ländern durchgeführt. Die Realisierung der Online-Erhebung erfolgte durch das Forschungsinstitut *VALICON*. Die Erhebung in Deutschland fand vom 22. bis 24.7.2020 statt, d. h. in einer Phase, in der die Schulen wieder geöffnet, in einigen Ländern aber bereits Schulferien waren. Ermöglicht wurde die Beteiligung an der europäischen Studie bzw. die Datenerhebung in Deutschland durch die Förderung von *UNICEF*. Ein erster vergleichender Einblick in die Ergebnisse zum Thema „Remote Schooling“ ist in Vuorikari et al. (2020) dokumentiert.²

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick, wie Familien in Deutschland die Phase des Lockdowns – insbesondere die Umstellung von Präsenz- auf Fernlehre – erlebt haben und inwiefern dies ihre Mediennutzung verändert hat.

Die vorliegenden Daten basieren auf einem Sample von 513 Fällen (Eltern-Kind-Dyaden). Dabei ist kritisch anzumerken, dass vor allem die jüngste Altersgruppe stark unterrepräsentiert ist. Zudem ist davon auszugehen, dass aufgrund des methodischen Vorgehens (Online-Befragung) Schüler*innen ohne Zugang zum Internet nicht bzw. nur unzureichend abgebildet werden.

¹ <https://ec.europa.eu/jrc/en/science-update/kidicoti-kids-digital-lives-covid-19-times>.

² In den Bericht wurden die Daten aus Deutschland, Frankreich, Irland, Italien, Norwegen, Österreich, Portugal, Rumänien, Slowenien, Spanien und der Schweiz einbezogen.



1. Digitale Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen während der ersten Phase der Schulschließungen

Online-Lehre, Freunde treffen per Video-Call, Sport statt im Verein mit Fitness-Influencer*innen vor dem Smartphone: Während der Zeit des Lockdowns haben sich viele alltägliche Aktivitäten ins Netz verlagert. Dabei stellt sich zum einen die Frage, welche Geräte in den Familien überhaupt zur Verfügung standen. Zum anderen wurden die Heranwachsenden gefragt, wie sich die Online-Nutzung während der Pandemie im Vergleich zum Normalzustand verändert hat.

1.1. Geräteausstattung

Insgesamt sind die befragten Familien gut mit technischen Geräten ausgestattet. Im Durchschnitt besaß eine Familie zum Zeitpunkt der Befragung ein Tablet, zwei Computer bzw. Laptops, zwei Fernseher bzw. Smart TVs, drei Smartphones, eine Spielekonsole und einen digitalen Sprachassistenten. Dass während des Lockdowns neue Geräte angeschafft wurden, scheint eher die Ausnahme gewesen zu sein (Tabelle 1).

Die meisten Familien (73%) verfügten nach eigenen Angaben über einen schnellen, unbegrenzten Zugang zum Internet. 12 Prozent der Familien hatten allerdings nur langsames Internet, 9 Prozent nutzten eine 3G- oder 4G-Verbindung über ihr Smartphone und ein Prozent der Befragten teilten sich eine WLAN-Verbindung mit ihren Nachbarn (Tabelle 2).

Tabelle 1: Gesamtanzahl der Geräte im Haushalt und erworbene Geräte seit der Ausgangsbeschränkungen (Mittelwert)

	Gesamtanzahl der Geräte im Haushalt (Mittelwert)	Seit der Ausgangsbeschränkung erworbenes Gerät (Mittelwert)
Tablet	1,33 (n=444)	0,38 (n=322)
Computer und/oder Laptop	1,92 (n=493)	0,41 (n=326)
TV oder Smart TV	1,81 (n=473)	0,37 (n=316)
Smartphone	2,73 (n=491)	0,62 (n=326)
Spielekonsole oder mobile Spielekonsole	1,42 (n=456)	0,56 (n=307)
Digitaler Sprachassistent	0,95 (n=409)	0,3 (n=0,3)

Q1: Unten finden Sie eine Liste mit digitalen Geräten. Geben Sie bitte für jede Kategorie die Gesamtzahl der Geräte an, die sich derzeit in Ihrem Haushalt befinden, und wie viele davon Sie während der Corona-Ausgangsbeschränkung erworben haben. Mit „erworben“ meinen wir die gesamte Ausstattung, die Sie gekauft, geliehen, oder zur Verfügung gestellt bekommen haben (z. B. von Ihrem Arbeitgeber oder von der Schule). Geben Sie , 0' an, wenn Sie kein entsprechendes Gerät besitzen. (Basis: 513).

Tabelle 2: Internetzugang (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)

Hochgeschwindigkeits-Breitband/ schnelles unbegrenztes Internet	73
Internet mit niedriger Geschwindigkeit	12
3G- oder 4G-Verbindung über Smartphone	9
Ich teile meine WLAN-Verbindung mit einem Nachbarn	1
Ich hatte keine Internetverbindung	0
Anderes	1
Ich weiß nicht	4

D11: Welche Internetverbindung hatten Sie zur Zeit der Corona-Ausgangsbeschränkung? (Mehrfachantworten möglich) (Basis: 513).

1.2. Gerätenutzung

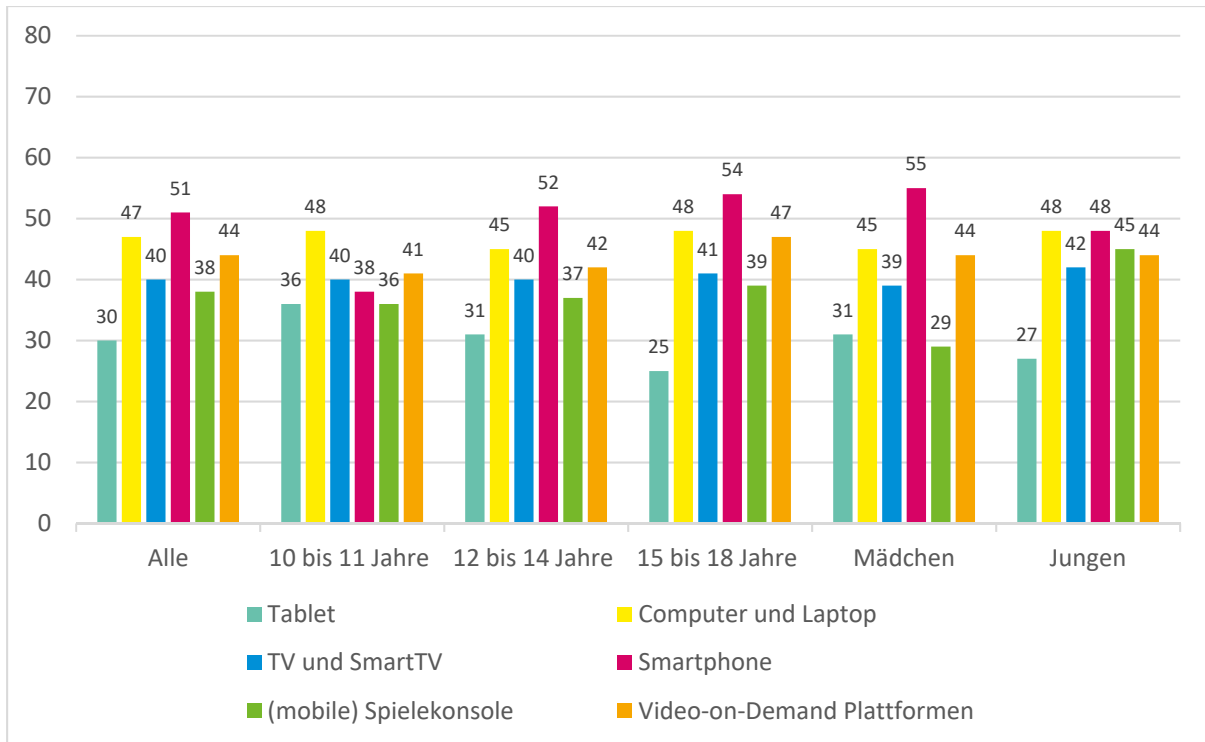
Wie zu erwarten, zeigen die Daten, dass die alltägliche Online-Nutzung vieler 10- bis 18-Jähriger während der Phase der Schulschließung gestiegen ist (Abbildung 1). 51 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen (und insbesondere die der beiden höhere Altersgruppen) geben an, dass sie das Smartphone häufiger nutzten als vor der Schulschließung. 47 Prozent stellen dies für Computer bzw. Laptop fest. Auch im Hinblick auf die Nutzung von Spielekonsolen (38%) und Video-on-Demand Plattformen wie Amazon Prime, Netflix oder YouTube (44%) fiel bei einem beträchtlichen Teil der Befragten die Nutzungshäufigkeit höher aus. Die Fernsehnutzung stieg bei 40 Prozent der Kinder und Jugendlichen. Ein Drittel - und hier insbesondere die jüngeren Kindern - gibt an, dass die Nutzung des Tablets in dieser Zeit angestiegen sei.

Insbesondere bei den Jüngsten zeigt sich ein - durch die Pandemie bedingter - flächendeckender Anstieg in der Nutzung von sämtlichen digitalen Medien, Apps und Plattformen (Abbildung 2). Beispielsweise berichten knapp zwei Fünftel der 10- bis 11-Jährigen, dass die Nutzung von Video-on-Demand Plattformen und Smartphones erst während der Corona-Zeit anging. Im Durchschnitt sagen weniger als 10 Prozent der 12- bis 18-Jährigen, dass sie die Nutzung dieser digitalen Medien zu Corona-Zeiten begonnen haben. Ihr Mediennutzungsverhalten wies somit schon vor der Pandemie eine größere Vielfalt auf.

Geschlechtsspezifische Differenzen lassen sich im Hinblick auf die Nutzung von Smartphones und Spielekonsolen feststellen: Während bei den Mädchen altersübergreifend eine Steigerung der Smartphone-Nutzung deutlich wird, zeigt sich bei den Jungen altersübergreifend ein Anstieg in der Nutzung von Spielkonsolen (z. B. Wii, PlayStation oder Nintendo Switch).

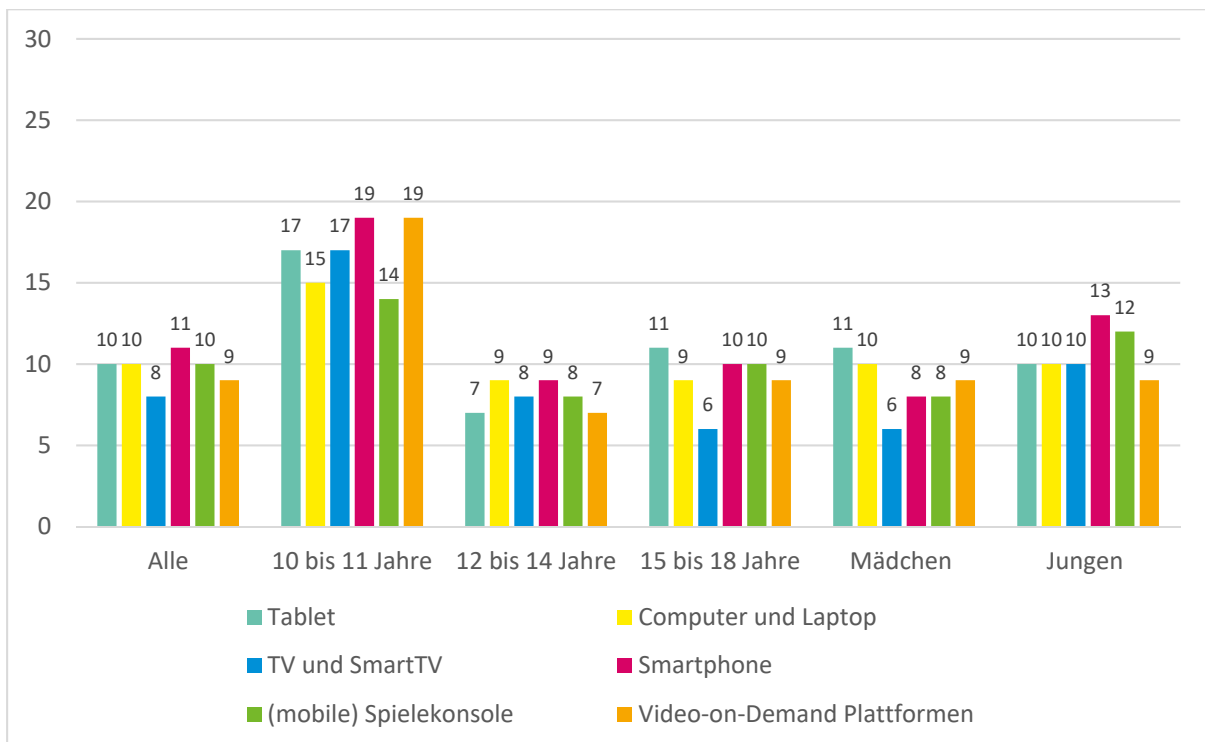


Abbildung 1: Gerätenutzung (in % der Befragten, die angegeben haben, die Geräte während der Corona-Zeit häufiger als vorher zu nutzen)



QC1.1-5, 8: Denke daran zurück, als Du in der Corona-Zeit zuhause bleiben musstest. Bitte teile uns mit, ob Du die folgenden digitalen Geräte, Apps oder Plattformen seltener oder häufiger genutzt hast, während du in der Corona-Zeit zuhause bleiben musstest. (Nie; seltener als vorher; ungefähr so wie vorher; häufiger als vorher; angefangen es zu nutzen; aufgehört es zu nutzen; Basis: n=513).

Abbildung 2: Gerätenutzung (in % der Befragten, die angegeben haben, die Geräte während der Corona-Zeit angefangen haben zu nutzen)

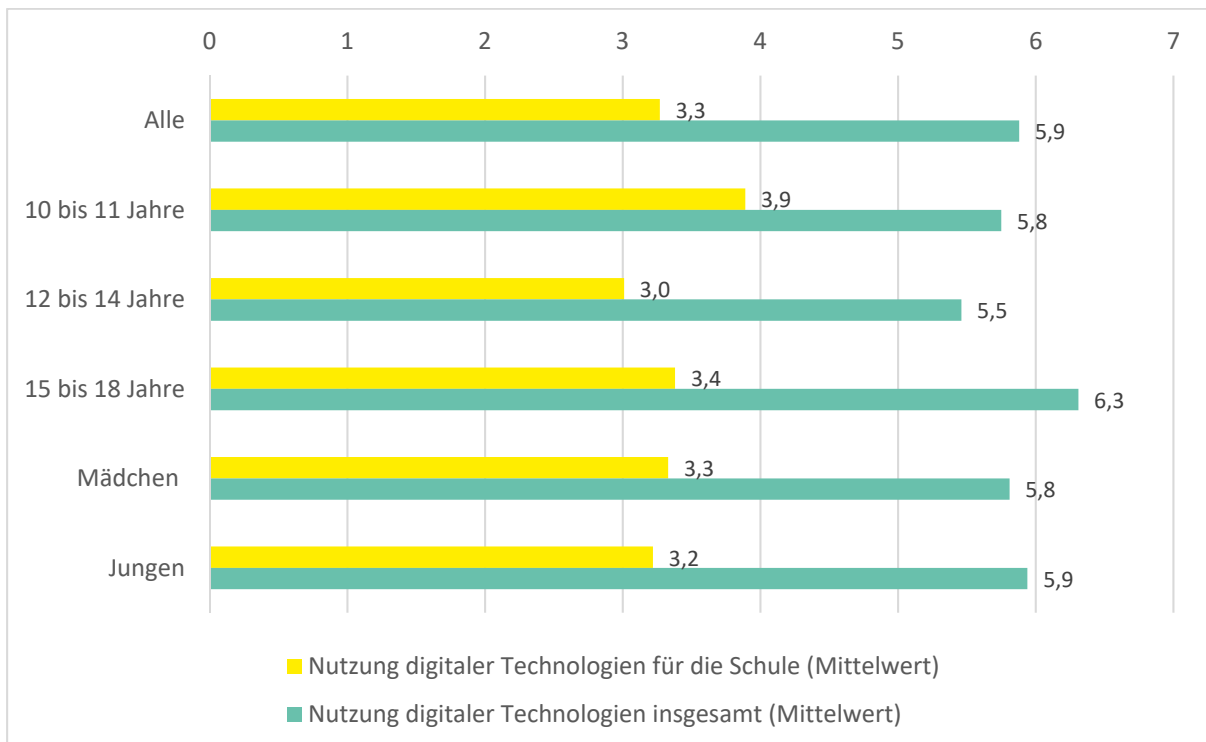


QC1.1-5, 8: Denke daran zurück, als Du in der Corona-Zeit zuhause bleiben musstest. Bitte teile uns mit, ob Du die folgenden digitalen Geräte, Apps oder Plattformen seltener oder häufiger genutzt hast, während du in der Corona-Zeit zuhause bleiben musstest. (Nie; seltener als vorher; ungefähr so wie vorher; häufiger als vorher; angefangen es zu nutzen; aufgehört es zu nutzen; Basis: n=513).

1.3. Online-Nutzungsdauer und -Aktivitäten

Auch in den Nutzungszeiten spiegelt sich die gestiegene Rolle insbesondere der Online-Medien wider: Im Schnitt verbrachten die befragten Kinder und Jugendlichen während des Lockdowns pro Tag etwa 5,9 Stunden online. Dieser Wert liegt deutlich über den Ergebnissen anderer Studien zur Mediennutzung vor der Corona-Pandemie.³ Er relativiert sich allerdings auch, wenn man sieht, dass etwa die Hälfte der Online-Nutzungsdauer (3,3 Stunden) auf schulische Aktivitäten entfällt (Abbildung 3).

Abbildung 3: Mittelwerte Nutzungsdauer (insgesamt & Schule) nach Altersgruppen und Geschlecht



QC2: Wie viele Stunden hast Du, während Du in der Corona-Zeit zuhause bleiben musstest, an einem typischen WOCHENTAG mit der Nutzung digitaler Medien verbracht? Mit digitalen Medien meinen wir Tablets, Computer, Smartphones und andere digitale Geräte. Bitte gib die Gesamtzahl der Stunden an (z. B. 1, 2, 3 usw.). (Basis: n=495)/QC3: Wie viele Stunden hast Du in der Zeit, in der Du aufgrund von Corona zuhause bleiben musstest, an einem typischen WOCHENTAG das Internet oder digitale Medien FÜR SCHULAUFGABEN genutzt? Unter digitalen Medien verstehen wir Tablets, Computer, Smartphones und andere digitale Geräte. Bitte gib die Gesamtzahl der Stunden an (z. B. 1, 2, 3 usw.). (Basis: 494).

Betrachtet man die Online-Nutzung genauer (Abbildung 4), so zeigt sich, dass die erhöhte Nutzungsdauer insbesondere auf **kommunikative Online-Aktivitäten** zurückzuführen ist: 56 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen geben an, das Internet (viel) häufiger genutzt zu haben, um mit Lehrer*innen, Mitschüler*innen und Freund*innen in Kontakt zu bleiben, 40 Prozent kommunizierten mit Familienmitgliedern. Die Kommunikation scheint Großteils über Messenger-Dienste abgelaufen zu sein: So gibt mehr als die Hälfte der Heranwachsenden an, öfter als vor dem Lockdown via Instant Messaging kommuniziert zu haben. Bezüglich des Inhalts der online-

³ Zum Vergleich: Laut EU Kids Online-Befragung 2019 verbringen 9- bis 17-Jährige täglich 2,4 Stunden online (Hasebrink, Lampert, Thiel, 2019). Die im Rahmen der JIM-Studie befragten 12- bis 17-Jährigen schätzen, dass sie täglich 205 Minuten, also 3,4 Stunden, im Internet surfen (mpfs, 2020, S. 25). Für die Jüngeren ergibt sich auf Basis der Einschätzung ihrer Eltern ein Wert von 82 Minuten (mpfs, 2019, S. 67) Screenshot am Tag.



basierten Kommunikation geben 30 Prozent an, häufiger als sonst politische Themen oder soziale Probleme (z. B. wirtschaftliche Ungleichheiten, Klima usw.) online diskutiert zu haben. 26 Prozent haben öfter nach emotionaler Unterstützung gesucht.

Auch die Zeit, die Kinder und Jugendliche mit **Online-Games** verbringen, ist in vielen Fällen gestiegen. Mehr als die Hälfte (51%) der 10- bis 18-Jährigen gibt an, während des Lockdowns häufiger als sonst Online-Spiele gespielt zu haben.

Generell zeigt sich ein starker Anstieg **unterhaltungsorientierter Tätigkeiten**. 52 Prozent der Heranwachsenden geben an, in der Zeit der Schulschließungen mehr Videoclips oder Filme online angesehen zu haben. 38 Prozent haben häufiger Dinge auf Online-Plattformen oder in sozialen Netzwerken geteilt. Mehr als ein Drittel (36%) hat während des Lockdowns außerdem öfter Medieninhalte online erstellt oder weiterverbreitet.

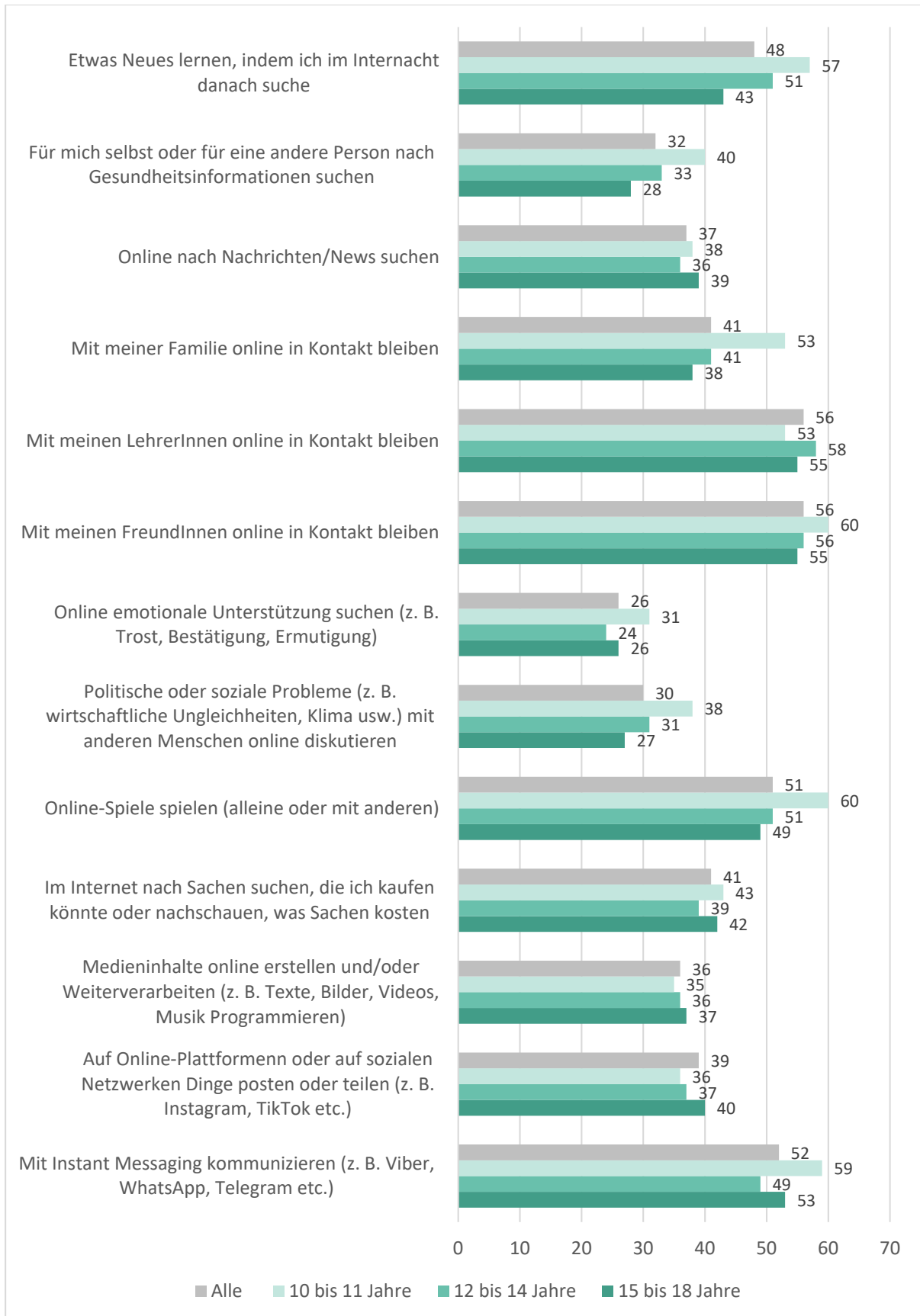
Neben Kommunikation, Spielen und Unterhaltung stellt die **Suche nach Informationen** ein weiteres Nutzungsmotiv dar (mpfs, 2020). Die Häufigkeit, mit der entsprechende Aktivitäten ausgeübt wurde, ist während des Lockdowns ebenfalls deutlich angestiegen. So haben 48 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen nach eigenen Angaben (viel) häufiger etwas Neues gelernt, indem sie im Internet danach suchen. 41 Prozent der Heranwachsenden haben das Internet häufiger genutzt, um nach Sachen zu suchen, die sie kaufen könnten oder nachgeschaut, was bestimmte Produkte kosten. Zudem haben 37 Prozent vermehrt im Internet nach tagesaktuellen Nachrichten bzw. News und 31 Prozent öfter als sonst für sich selbst oder für eine andere Person nach Gesundheitsinformationen gesucht.

Auffällig ist, dass es häufig die Jüngeren sind, die angeben, bestimmte Online-Aktivitäten öfter ausgeübt zu haben als vor dem Lockdown. Dieses Ergebnis ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass ältere Kinder und Jugendliche bereits vor der Corona-Krise über ein größeres Repertoire von Online-Aktivitäten verfügt haben (Hasebrink, Lampert & Thiel, 2019), während die Pandemiebedingten Einschränkungen für jüngere Kinder offenbar einen Anlass boten, sich neuen Nutzungsmöglichkeiten und Angeboten zuzuwenden. So geben Jugendliche in der mittleren bzw. ältesten Altersgruppe häufiger an, der jeweiligen Aktivität genauso häufig nachgegangen zu sein wie vor dem Lockdown (o. Abb.).





Abbildung 4: Online-Aktivitäten während der Corona-Zeit (in % der Befragten, die angegeben haben, die Aktivitäten häufiger oder viel häufiger als vorher gemacht zu haben)



QC4_1-9, 11-12, 15-16: Bitte gib an, wie viel mehr oder weniger Du die aufgelisteten Tätigkeiten online gemacht hast. Vergleiche bitte die Corona-Zeit, als alle Schulen geschlossen waren, mit der Zeit davor. (viel seltener; seltener; ungefähr gleich häufig; häufiger; viel häufiger; mache es überhaupt nicht; Basis: n=513).





2. Schule und Unterricht in Zeiten von Corona

Um die Ausbreitung des Coronavirus zu verlangsamen, wurden ab dem 15. März 2020 bundesweit alle Schulen geschlossen und der Unterricht kurzfristig auf Distance Learning (auch Remote Learning) umgestellt. Der Begriff Distance Learning, meist übersetzt mit "Fernunterricht", bezieht sich dabei auf "alle Formen des Lehrens und Lernens, bei denen eine Betreuung durch Lehrende regelmäßig über Distanzen erfolgt" (Kerres, 2018, S. 520).

Die flächendeckende Einführung dieser Unterrichtsform stellte eine in Deutschland noch nie da gewesene Situation dar, auf die die wenigsten Schulen vorbereitet waren. Entsprechend unterschiedlich wurde der schulische Ausnahmebetrieb von allen Beteiligten – Schulen, Lehrkräften, Schüler*innen und Eltern – umgesetzt und gehandhabt. In diesem Zusammenhang kommen insbesondere Vorkenntnisse, technische Umsetzung, Zeitressourcen, Kommunikation und didaktische Organisation eine entscheidende Bedeutung zu (Tengler, Schrammel, Brandhofer, 2020).

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie lassen sich diesen Kriterien entsprechend kategorisieren und geben somit nicht nur einen Überblick über die Unterrichtsrealität deutscher Schüler*innen während der COVID-19-Pandemie, sondern auch Hinweise auf Verbesserungsmöglichkeiten und -bedarfe hinsichtlich des Fernunterrichts.

2.1. Umstellungen auf Fernunterricht

In den meisten Fällen (86%) berichten die Eltern, dass der Schulunterricht während der Corona Ausgangsbeschränkungen auf Fernlehre und/oder Online-Unterricht umgestellt wurde (o. Abb.). Entsprechend fällt auch der Anteil der Kinder und Jugendlichen aus, die angeben, dass sich der Unterricht in der Zeit des Lockdowns verändert hätte (Tabelle 3).

Tabelle 3: Veränderungen im Unterricht aus Sicht der Kinder (in %)

	Alle	10-11	12-14	15-18
Ja	81	78	82	80
Nein	20	22	18	20

QC9: Hat sich der Unterricht in Deiner Schule in irgendeiner Weise geändert, als Du wegen der Corona-Krise zuhause bleiben musstest? (ja; nein; Basis: n=513).

Im Schnitt fand der Unterricht **neun Wochen lang über Online-Lehre bzw. als Mischform** statt, wobei sich teils große Unterschiede hinsichtlich der Dauer dieser Lehrform zeigen. 14 Prozent der Eltern geben an, dass der Unterricht an der Schule ihres Kindes bis zu 4 Wochen (zumindest teilweise) als Fernlehre durchgeführt wurde. 40 Prozent berichten von 5 bis 8 Wochen, 31 Prozent von 9 bis 12 Wochen Distance Learning. 11 Prozent der Kinder und Jugendlichen wurden zwischen 13 und 16 Wochen zuhause unterrichtet und 5 Prozent zwischen 16 und 20 Wochen. Diese Unterschiede sind zum einen auf die regional unterschiedlich gehandhabte schrittweise Öffnung der

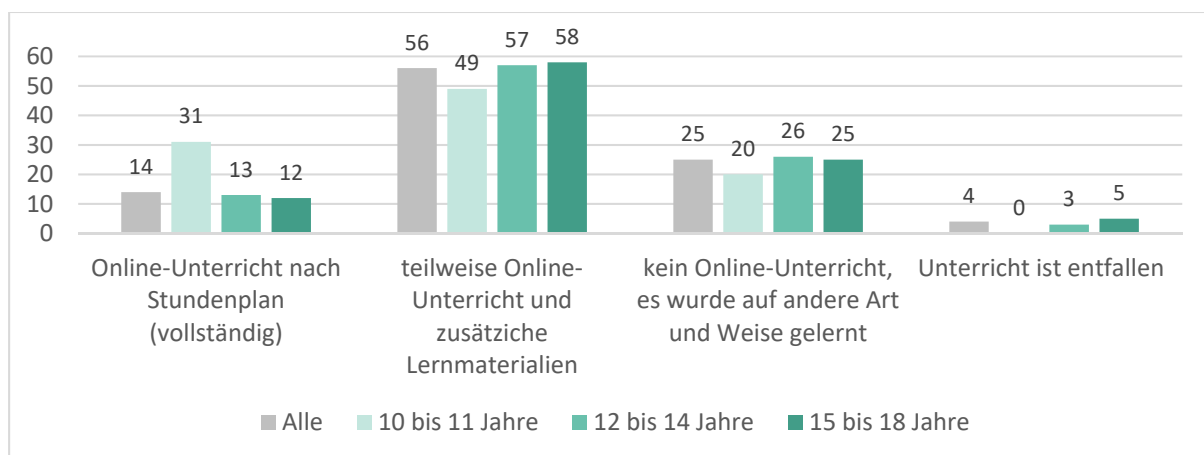
Schulen und zum anderen auf den breiten Ferienkorridor in Deutschland zurückzuführen. Während die ersten Bundesländer bereits am 22. Juni 2020 in die Sommerferien starteten, begann die sechswöchige Unterrichtspause andernorts erst Ende Juli, knapp sechs Wochen später.

2.2. Didaktische Organisation und technische Umsetzung

Auch die Art und Weise, wie der Unterricht während der Ausgangsbeschränkungen gestaltet wurde, fiel teilweise sehr unterschiedlich aus. Dies betrifft sowohl die Zurverfügungstellung technischer Hilfsmittel durch die Schule, den Einsatz bestimmter Medien und Plattformen sowie die Häufigkeit des Unterrichts und Kontakts mit den Lehrkräften. 14 Prozent der Kinder und Jugendlichen hatten während der Zeit der Schulschließungen **Online-Unterricht nach Stundenplan** (d. h. geplante Stunden wurden per Videokonferenz durchgeführt). Bei der Betrachtung der jeweiligen Jahrgangsstufen wird deutlich, dass diese Art des Online-Unterrichts insbesondere in den unteren Jahrgangsstufen angeboten wurde. Im Vergleich konnten 31 Prozent der 10- bis 11-jährigen demnach ihren Stundenplan per Videokonferenz absolvieren, während dies nur auf 13 Prozent der 12- bis 14-jährigen und 12 Prozent der 15- bis 18-jährigen zutrifft.

In einem Viertel der Fälle wurde der Unterricht nicht online durchgeführt und die betroffenen Kinder und Jugendlichen haben auf andere Art und Weise gelernt (z. B. hat die Schule Lernmaterialien geschickt und/oder sie wurden von ihren Eltern zuhause unterrichtet). 56 Prozent der befragten Schüler*innen berichten von einer **Mischform**: Der Unterricht wurde teilweise online durchgeführt und um zusätzliche Materialien für das Lernen zuhause (z. B. Arbeitsblätter) ergänzt. Für 4 Prozent der befragten 10- bis 18-Jährigen hatte die Schulschließung einen **vollständigen Unterrichtsausfall** zur Folge. Der Unterricht wurde nicht online durchgeführt und ist in dieser Zeit ganz entfallen (Abbildung 5).

Abbildung 5: Ablauf des Unterrichts (in % der Befragten, die das entsprechende Item angekreuzt haben)



QC10: Wie sah der Unterricht für Dich in der Zeit aus, als Du wegen der Corona-Krise zuhause bleiben musstest? (Basis: n=413).

Mit Blick auf die im Rahmen des Fernunterrichts eingesetzten Medien (Tabelle 4) wird deutlich, dass Lehrkräfte vor allem auf **E-Mails** setzten, um mit ihren Schüler*innen in Kontakt zu bleiben. 87 Prozent der Kinder und Jugendlichen geben an, während der Schulschließungen auf diesem Weg mit ihren Lehrer*innen kommuniziert zu haben. 77 Prozent haben außerdem **Arbeitsblätter und Bücher** zugeschickt bekommen. Jeweils 60 Prozent hatten die Möglichkeit, an **Video-Chats**



oder Videokonferenzen (z. B. über Zoom, Jitsi, Microsoft Teams, Skype und WebEx) teilzunehmen oder Lernplattformen bzw. eine virtuelle Lernumgebung der Schule (z. B. Iserv, itslearning, Microsoft Teams, Google Classroom, Moodle, LMS) zu nutzen. Gut ein Drittel der Befragten hat darüber hinaus eine Lernplattform oder Lern-App verwendet, die nicht von der Schule zur Verfügung gestellt wurde (z. B. Padlet, Kahoot).

Zudem waren 59 Prozent der Lehrkräfte über Messenger-Apps (z. B. WhatsApp, Messenger, Signal, Telegramm) für ihre Schüler*innen zu erreichen, 48 Prozent per Telefon, 38 Prozent über Textnachrichten (SMS) und 28 Prozent über Social Media (z. B. Facebook, Instagram, TikTok, etc.). Insbesondere bei der Nutzung von Messenger-Apps zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den Altersklassen. Knapp 49 Prozent der 10- bis 11-Jährigen geben an, über Messenger-Apps mit ihren Lehrer*innen in Kontakt gestanden zu haben, wohingegen der Anteil unter 15- bis 18-jährigen bei 69 Prozent liegt. Deutlich seltener wurden im Rahmen des Fernunterrichts Bildungs-TV-Programme (18%) und Bildungs-Radioprogramme (16%) verwendet, Letztere am häufigsten in der jüngsten Befragungsgruppe (27%).

Tabelle 4: Eingesetzte Medien (in % der Befragten, die das entsprechende Item angekreuzt haben)

	Alle	10-11	12-14	15-18
E-Mail	87	89	86	88
Video-Chat oder Videokonferenzen (z. B. Zoom, Jitsi, Microsoft Teams, Skype, WebEx)	60	53	67	56
Text-Nachrichten (SMS)	38	38	37	40
Social Media (z. B. Facebook, Instagram, TikTok, etc.)	28	33	25	30
Messenger Apps (z. B. WhatsApp, Messenger, Signal, Telegramm, etc.)	59	49	52	69
Telefonanrufe	48	44	52	45
Lernplattformen oder eine virtuelle Lernumgebung der Schule (z. B. Iserv, itslearning, Microsoft Teams, Google Classroom, Moodle, LMS)	60	64	57	62
Lernplattform oder Lern-App, die nicht von der Schule ist (z. B. Padlet, Kahoot)	34	36	37	31
Bücher, Arbeitsblätter	78	73	78	79
Bildungs-Radioprogramm	16	27	10	20
Bildungs-TV-Programme	18	18	15	21
Es wurden keine Medien eingesetzt, der Unterricht ist entfallen.	19	16	15	25
Sonstiges	10	16	8	12

QC12: Wurden einige dieser Medien von Deiner Schule für den Unterricht zuhause eingesetzt? (Basis: n=413).





2.3. Teilnahme am Online-Unterricht

Insgesamt geben knapp zwei Drittel (65%) der Kinder und Jugendlichen an, in irgendeiner Form an Online-Unterricht teilgenommen zu haben (Tabelle 5). Der Begriff Online-Unterricht umfasst in diesem Zusammenhang sowohl den Unterricht mit der ganzen Klasse per Videokonferenz, die Arbeit in einer kleinen Gruppe von Schüler*innen oder auch den Austausch zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen.

Tabelle 5: Online-Unterricht (in %)

	Alle	10-11	12-14	15-18
Ja	65	73	66	63
Nein	32	24	31	35

QC13: Hast Du in der Zeit, als Du wegen der Corona-Krise zuhause bleiben musstest, an einem Online-Unterricht teilgenommen (z. B. mit Videokonferenz oder anderen Online-Aktivitäten)? Unter Online-Unterricht verstehen wir sowohl den Unterricht mit der ganzen Klasse, die Arbeit in einer kleinen Gruppe von Schüler*innen oder auch den Austausch zwischen Dir und Deinem Lehrer bzw. Deiner Lehrerin. (ja; nein; Basis: n=413).

Wie häufig die Kinder und Jugendlichen an Online-Unterricht teilnahmen, variierte deutlich: Nur 10 Prozent der befragten Schüler*innen wurden mehrmals am Tag online unterrichtet, 25 Prozent einmal am Tag. 40 Prozent hatten mehrmals pro Woche Online-Unterricht, 18 Prozent einmal pro Woche und 7 Prozent weniger als einmal pro Woche. Dabei zeigen sich altersspezifische Unterschiede. Mehr als die Hälfte (55%) der befragten 10- bis 11-Jährigen gibt an, mindestens einmal am Tag am Online-Unterricht teilgenommen zu haben, bei den 12- bis 14-Jährigen hingegen nur etwas mehr als ein Viertel (26%) und bei den 15- bis 18-Jährigen knapp zwei Fünftel (39%) der Befragten (Tabelle 6).

Tabelle 6: Häufigkeit Online-Unterricht (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)

	Alle	10-11	12-14	15-18
Mehrmals am Tag	10	18	7	11
Einmal am Tag	25	36	19	28
Mehrmals in der Woche	40	24	46	39
Einmal in der Woche	18	18	21	14
Weniger als einmal pro Woche	7	3	8	9

QC13A: Wenn ja, gib bitte an, wie oft Deine Lehrer*innen online unterrichtet haben. (Basis: n=269).





Der Hauptgrund dafür, nicht am Online-Unterricht teilzunehmen, war den Schüler*innen zufolge vor allem ein fehlendes Angebot (77%). Doch auch fehlende Geräte (8%) und eine schlechte Internetverbindung (7%) stellten für einige Kinder und Jugendliche ein Hindernis dar (Tabelle 7).

Tabelle 7: Grund der Nicht-Teilnahme (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)

	Alle	10-11	12-14	15-18
Schlechte Internetverbindung	7	9	7	6
Keine Geräte	8	0	11	8
Es wurde nicht angeboten.	77	91	77	75

QC14: Warum konntest Du nicht am Online-Unterricht teilnehmen? (Basis: n=132).

2.4. Wahrnehmung von und Erfahrungen mit Online-Unterricht

Die meisten Schüler*innen waren bis zum Beginn der Corona-Pandemie und den daraus resultierenden Schulschließungen nicht mit online-basierten Unterrichtsformen vertraut. Entsprechend unklar war im Vorfeld, wie sie mit der ungewohnten Situation umgehen oder sich dabei fühlen würden. Zwar scheinen viele Kinder und Jugendliche insgesamt damit gut zurecht gekommen zu sein, doch längst nicht alle berichten von positiven Gefühlen bei der Teilnahme am Online-Unterricht (Tabelle 8).

31 Prozent waren nach eigenen Angaben währenddessen nervös oder fühlten sich hilflos (25%). Zudem kamen verschiedene Sorgen auf: 31 Prozent befürchteten, der Online-Unterricht könnte zu schwierig werden. 30 Prozent waren um ihre schulischen Leistungen besorgt und ebenso viele hatten die Sorge, es könnte ihnen schwerfallen, Schulaufgaben online abzuschließen.

Die Motivation, am Online-Unterricht teilzunehmen, war insgesamt eher durchwachsen: Nur knapp die Hälfte (47%) der Schüler*innen zeigte sich motiviert, daran teilzunehmen. 57 Prozent konnten sich trotzdem gut auf die neue Situation einstellen und haben schnell gelernt, wie man am Online-Unterricht teilnimmt. Etwa die Hälfte der befragten Kinder und Jugendlichen hatte außerdem den Eindruck, gut im online-basierten Lernen zu sein und 44 Prozent konnten nach eigenen Angaben selbst den schwierigsten Stoff online gut verfolgen.



Tabelle 8: Gefühl beim Online-Unterricht (in % der Befragten, die „Trifft zu“ oder „Trifft eher zu“ angegeben haben)

	Alle	w	m	10-11	12-14	15-18
Ich war/wurde nervös, wenn ich am Online-Unterricht teilgenommen habe.	31	29	32	36	27	33
Ich befürchtete, dass der Online-Unterricht für mich schwierig sein würde.	31	28	34	36	28	33
Ich befürchtete, dass ich wegen des Online-Unterrichts schlechte Noten bekommen würde.	30	29	30	36	30	28
Ich befürchtete, dass es mir schwerfallen würde, Schulaufgaben online abzuschließen.	30	27	32	29	31	30
Ich fühlte mich hilflos, wenn ich Schulaufgaben online machen musste.	25	25	24	33	20	27
Ich war motiviert, am Online-Unterricht teilzunehmen.	47	52	44	58	44	47
Ich habe schnell gelernt, wie man am Online-Unterricht teilnimmt.	57	59	54	53	54	61
Ich konnte auch den schwierigsten Unterricht online gut verfolgen.	44	43	45	49	38	49
Ich hatte immer den Eindruck, dass ich im Online-Unterricht gut bin.	48	50	48	51	44	52

QC15: Unten stehen einige Aussagen, die beschreiben, was man bei der Teilnahme am Online-Unterricht (Videokonferenz oder andere Aktivitäten) empfinden kann. Bitte gib an, wie sehr diese Aussagen auf Dich zutreffen. Denke dabei an den Online-Unterricht zurück. 1 bedeutet „Trifft nicht zu“ und 5 bedeutet „Trifft zu“ (Basis: n=413).

2.5. Kontakt mit Lehrer*innen

Auch der Kontakt mit den Lehrkräften war unterschiedlich ausgeprägt (Tabelle 9). Während 13 Prozent der Schüler*innen mehrmals täglich und 17 Prozent einmal pro Tag mit ihren Lehrer*innen Kontakt hatten, waren andere Schüler*innen bei der Bewältigung des neuen Schulalltags eher auf sich alleine gestellt. So hatten 35 Prozent ein paar Mal pro Woche, 19 Prozent einmal pro Woche und 14 Prozent weniger als einmal pro Woche Kontakt mit ihren Lehrer*innen. Die Jüngeren geben häufiger an, mit ihren Lehrer*innen mehrmals täglich in Kontakt zu stehen (23%) als die Älteren (12- bis 14-Jährige: 10%, 15- bis 18-Jährige: 13%).





Tabelle 9: Häufigkeit Kontakt mit Lehrer*innen (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)

	Alle	w	m	10-11	12-14	15-18
Einmal pro Stunde oder mehr	4	2	6	7	2	4
Ein paar Mal am Tag	9	8	11	16	8	9
Einmal am Tag	17	21	14	13	18	18
Ein paar Mal pro Woche	35	35	35	27	38	34
Einmal in der Woche	19	19	19	29	19	16
Weniger als einmal pro Woche	14	14	15	7	14	17
Ich weiß nicht / ich möchte das nicht beantworten.	2	2	1	2	2	2

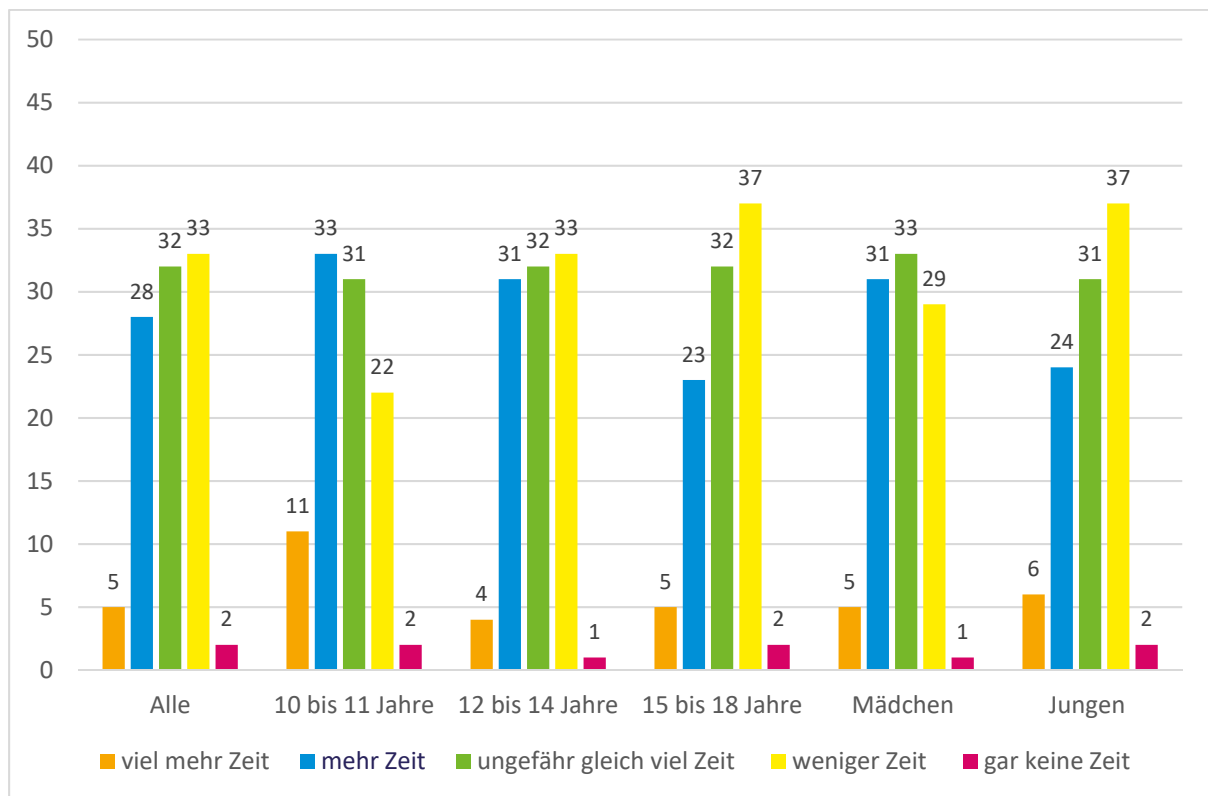
QC16: Wie oft hattest Du in der Zeit, als Du wegen der Corona-Krise nicht in die Schule gehen konntest, Kontakt mit deinen Lehre*innen? (Basis: n=413).

2.6. Zeitaufwand für die Schule

Mit Blick auf die je nach Schulform und Lehrkraft sehr unterschiedliche Gestaltung der digitalen Unterrichtseinheiten ist es wenig überraschend, dass auch die individuelle Auseinandersetzung mit schulischen Inhalten recht unterschiedlich ausfiel (Abbildung 6). Während 35 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen angeben, während der Schulschließungen weniger Zeit als vorher (2 Prozent davon gar keine Zeit) mit dem Lernen/ Arbeiten für die Schule verbracht zu haben, schätzen 32 Prozent den Zeitaufwand für Präsenz- und Fernunterricht ähnlich hoch ein. Ein weiteres Drittel der Schüler*innen hat nach eigenen Angaben mehr Zeit für Schulaufgaben und den Unterricht aufwenden müssen, 5 Prozent von diesen sogar viel mehr Zeit als vorher.

Dabei weisen die Ergebnisse darauf hin, dass jüngere Kinder tendenziell länger mit der Bearbeitung ihrer Aufgaben beschäftigt waren – 44 Prozent berichten von einem höheren Zeitaufwand – als die Älteren, von denen 28 Prozent mehr Zeit ins Lernen investiert haben. Zudem zeigt sich, dass Mädchen tendenziell mehr Zeit aufgewendet haben als Jungen: Fast 40 Prozent der Jungen geben an, weniger Zeit als vorher oder gar keine Zeit mit dem Lernen für die Schule verbracht zu haben, während dies nur auf 30 Prozent der Mädchen zutrifft.

Abbildung 6: Zeitaufwand (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)



QC11: Wie viel Zeit hast Du, als Du wegen der Corona-Krise zuhause bleiben musstest, mit dem Lernen/ Arbeiten für die Schule verbracht (Online-Schulstunden und Hausaufgaben)? War das mehr oder weniger Zeit als vor der Corona-Krise? (Gar keine Zeit; weniger Zeit; ungefähr gleich viel Zeit; mehr Zeit; viel mehr Zeit; Basis: n=413).

Das Internet haben die befragten Kinder und Jugendlichen nach eigenen Schätzungen durchschnittlich 3,3 Stunden am Tag für die Bearbeitung von Schulaufgaben genutzt (siehe Abbildung 3).

2.7. Sport und Bewegung als Ausgleich

Die Hälfte der befragten Kinder und Jugendlichen gibt an, an mindestens drei bis vier Tagen in der Woche Sport gemacht zu haben. Weitere 27 Prozent sind ein- bis zweimal pro Woche einer sportlichen Aktivität nachgegangen. Lediglich 19 Prozent haben sich nie oder weniger als einmal pro Woche sportlich betätigt. Dabei scheint die jüngste Altersgruppe im Alltag etwas aktiver zu sein als die beiden älteren Gruppen. Zwischen Mädchen und Jungen zeigen sich dagegen keine nennenswerten Unterschiede (Tabelle 10).

Da viele Vereinssportarten aufgrund der Kontaktbeschränkungen während des Lockdowns nicht stattfinden konnten, wurde zudem nach digitalen Alternativen gefragt (Tabelle 11). Insgesamt geben 40 Prozent der Kinder und Jugendlichen an, digitale Medien genutzt zu haben, die beim Sport helfen (z. B. einen Online-Kurs mit Videos oder Übungen). Die mittlere Altersgruppe hat solche Angebote vergleichsweise wenig genutzt: 35 Prozent der 12- bis 14-Jährigen geben an, mithilfe digitaler Medien Sport gemacht zu haben. In der jüngsten und ältesten Gruppe sind es jeweils über 40 Prozent. Zudem haben mehr Mädchen auf digitale Medien zurückgegriffen als Jungen (42% der Mädchen vs. 38% der Jungen).



Tabelle 10: Häufigkeit der sportlichen Aktivitäten (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)

	Alle	w	m	10-11	12-14	15-18
Nie oder weniger als einmal pro Woche	19	18	20	14	20	19
1-2 Tage pro Woche	27	29	26	29	27	27
3-4 Tage pro Woche	33	31	34	31	34	33
5-6 Tage pro Woche	11	11	11	21	9	10
Jeden Tag	6	8	5	5	8	5
Ich weiß es nicht.	3	3	3	0	1	6
Ich möchte nicht antworten.	1	0	1	0	1	0

QC23: Denke noch einmal zurück an die Zeit, als Du wegen der Corona-Krise zuhause bleiben musstest. Wie viele Tage pro Woche hast Du damals sportliche Aktivitäten (z. B. Laufen, Radfahren, Yoga, Fußball, Schwimmen, Basketball, Tanzen usw.) gemacht? (Basis=513).

Tabelle 11: Unterstützung von digitalen Medien bei sportlichen Aktivitäten (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)

	Alle	w	m	10-11	12-14	15-18
Ja	40	42	38	43	35	44
Nein	60	58	62	57	65	56

QC24: Hast Du, während Du wegen der Corona-Krise zuhause bleiben musstest, digitale Medien genutzt, die dir beim Sport helfen? (z. B. einen Online-Kurs mit Videos oder Übungen)(ja; nein; Basis n=513).

2.8. Fähigkeiten und Fertigkeiten (Selbsteinschätzung der Kinder)

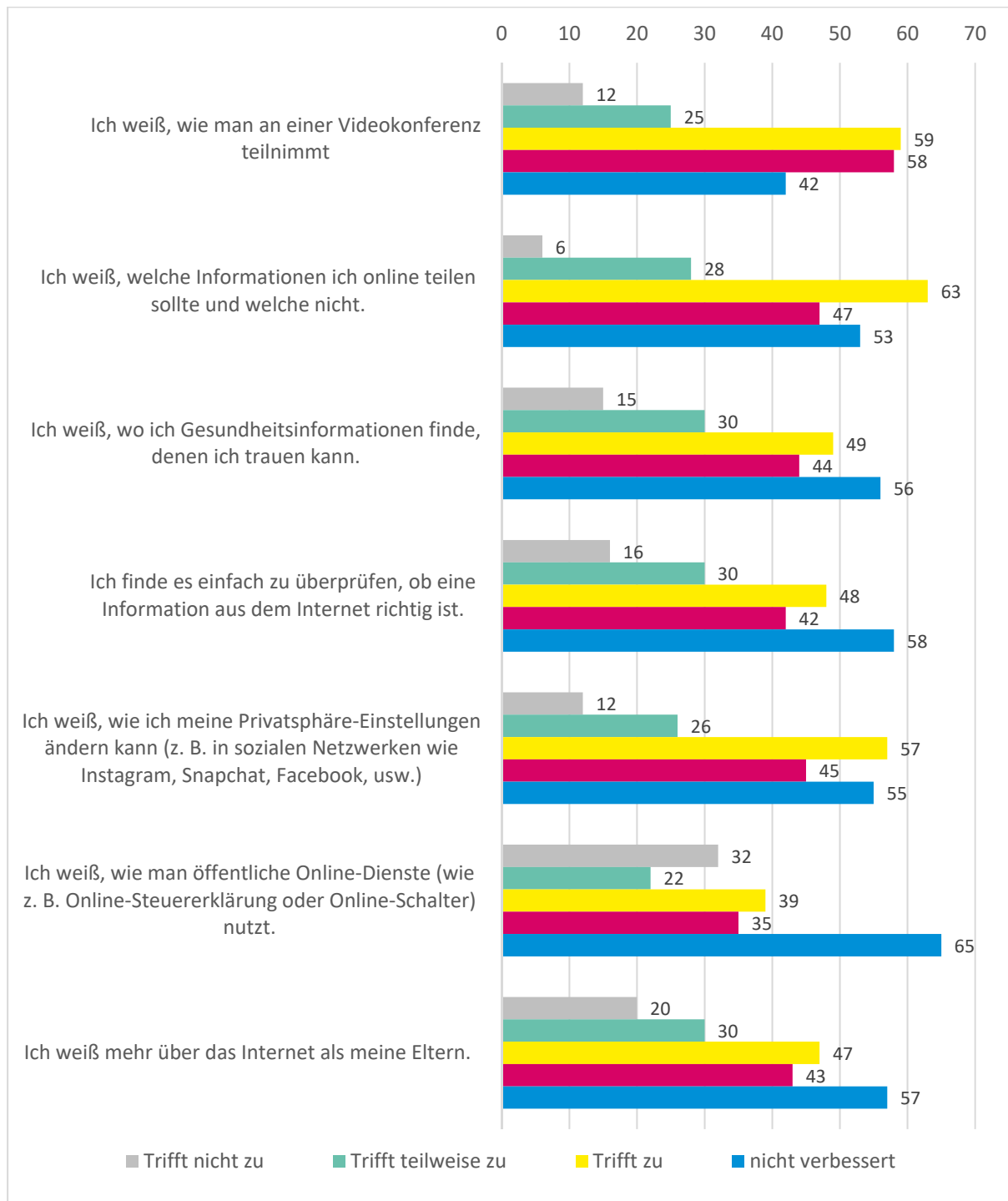
Die befragten Kinder und Jugendlichen schätzen ihre digitalen Kompetenzen recht positiv ein. Etwa 60 Prozent der Kinder geben jeweils an zu wissen, wie man an Videokonferenzen teilnimmt, welche Informationen man teilen sollte und welche nicht, und wie man die Privatsphäreinstellungen ändern kann. Etwas weniger als die Hälfte weiß, wo man Gesundheitsinformationen findet, denen man trauen kann, wie man Onlineinformationen überprüfen kann und ist der Meinung, mehr über das Internet zu wissen als ihre Eltern. Am geringsten fällt der Anteil derjenigen aus, die angeben, zu wissen, wie man öffentliche Online-Dienste (z. B. Online-Steuererklärung oder Online-Schalter nutzt).





Danach gefragt, inwieweit sich die Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien in der Phase des Lockdowns verändert haben, geben 58 Prozent der Kinder und Jugendlichen an, dass sich ihre Fähigkeiten im Umgang mit Videokonferenzen verbessert hätten. Bei allen anderen abgefragten Kompetenzen liegt der Anteil derjenigen, die einen Kompetenzzuwachs festgestellt haben, unter 50 Prozent (Abbildung 7).

Abbildung 7: Fähigkeiten im Umgang mit Medien (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)



QC5: Unten stehen einige Aussagen, die beschreiben, was man mit digitalen Medien tun kann. Bitte gib an, wie sehr diese Aussagen auf Dich zutreffen. (Trifft nicht zu, trifft eher nicht zu; trifft teilweise zu; trifft eher zu; trifft zu; Ich weiß es nicht; Basis: 513) / QC5a: Bitte gib an, ob sich Dein Wissen über bzw. Dein Umgang mit digitalen Medien während der Corona-Ausgangsbeschränkung verbessert haben. (Ja, verbessert; Nein, nicht verbessert; Basis: 513).





3. Zur Rolle der Eltern in der Phase der Schulschließungen

Auch wenn die Lehr- und Lernform „Distance Learning“ klar vom Konzept des „Homeschoolings“, bei dem Eltern aktiv die Rolle der Lehrenden übernehmen, abzugrenzen ist (Fickermann & Edelstein, 2020, S. 23), waren viele Eltern während des Lockdowns auf verschiedene Art und Weise in den Unterrichtsprozess involviert. Wie intensiv das Lernen zuhause bzw. wie hoch der Lernerfolg ausfiel, war daher nicht nur vom Angebot der Schule abhängig, sondern unter anderem auch davon, inwieweit Eltern in der Lage waren, ihre Kinder dabei zu unterstützen bzw. darüber hinaus zu fördern.

3.1. Begleitung - Unterstützung - Förderung

Die technischen Voraussetzungen, die seitens der Schule für die Begleitung des Fernunterrichts angeboten wurden, stellten sich in den befragten Familien sehr unterschiedlich dar. 56 Prozent der Eltern haben nach eigenen Angaben eine Messenger-App für die Kommunikation genutzt, die von der Schule zur Verfügung gestellt wurde. Digitale Geräte wie Tablet oder Laptop stellten 30 Prozent der Schulen, jeweils 24 Prozent eine bezahlte Internetverbindung und Sicherheitssoftware zum Schutz von Geräten vor Viren und anderen Bedrohungen zur Verfügung. Deutlich verbreiteter (59%) war die Versorgung mit sonstigen Unterrichtsmaterialien (z. B. Arbeitsblätter, Bücher, TV-Sendung, Radiosendung)(Tabelle 12).

Tabelle 12: Durch Schule zur Verfügung gestellte Anwendungen/Tools/Geräte (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)

	Alle	10-11	12-14	15-18
Eine Messenger-App für die Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern der SchülerInnen (z. B. IServ, schul.cloud, itslearning)	56	62	54	57
Digitale Geräte (Tablets, Laptops)	30	33	27	32
Bezahlte Internetverbindung	24	29	18	27
Sicherheitssoftware zum Schutz von Geräten vor Viren und anderen Bedrohungen	24	29	21	25
Andere Unterrichtsmaterialien (z. B. Arbeitsblätter, Bücher, TV-Sendung, Radiosendung)	59	60	59	58
Sonstiges	16	19	16	16

Q13: Hat Ihnen die Schule Ihres Kindes technische Mittel zur Verfügung gestellt? Wenn ja, wählen Sie bitte alles aus, was zutrifft. (Basis: n=513).



Jeweils mehr als die Hälfte der befragten Erziehungsberechtigten gibt an, neben den von der Schule zur Verfügung gestellten Materialien und Arbeitsblätter zusätzlich auf kostenlose Online-Lernmaterialien und Übungen (56%), ein kostenloses Online-Lernprogramm oder einen Online-Kurs (51%) und andere Offline-Materialien (53%) zurückgegriffen zu haben. 41 Prozent berichten zudem von Lernaktivitäten, die darüber hinausgehen, was von der Schule verlangt wird, oder die keinen Bezug zu den in der Schule vermittelten Inhalten haben (z. B. ein Instrument lernen, kreative Aktivitäten).

29 Prozent der Eltern sind bereit, in die außerschulische Bildung zu investieren und stellen ihren Kindern kostenpflichtige Online-Materialien und -Programme zur Verfügung. Ein ähnlich hoher Anteil (31%) nutzt zudem Sicherheitssoftware zum Schutz von Geräten vor Viren und anderen Bedrohungen.

In diesem Zusammenhang zeigt sich deutlich, dass die Eltern mit höherem Bildungshintergrund (mindestens Fachabitur) in der Zeit der Schulschließung mehr Aufwand betrieben als die Eltern mit niedrigerem Bildungshintergrund und versuchten, Unterrichtsausfall sowie plötzlich frei gewordene Zeitfenster mit (online-basierten) Lern-Angeboten zu füllen (Abbildung 8).

Generell scheint das Alter des Kindes Einfluss darauf zu haben, welche zusätzlichen Unterstützungsleistungen Eltern erbringen. Die jüngste Altersgruppe erfährt über alle vorgegebenen Möglichkeiten hinweg die größte Unterstützung. Hinsichtlich des Geschlechts zeigen sich weniger deutliche Unterschiede. Lediglich kostenlose Lehrmaterialien werden offenbar eher von Mädchen und deren Eltern genutzt (Mädchen: 59%, Jungen: 53%; o. Abb.).

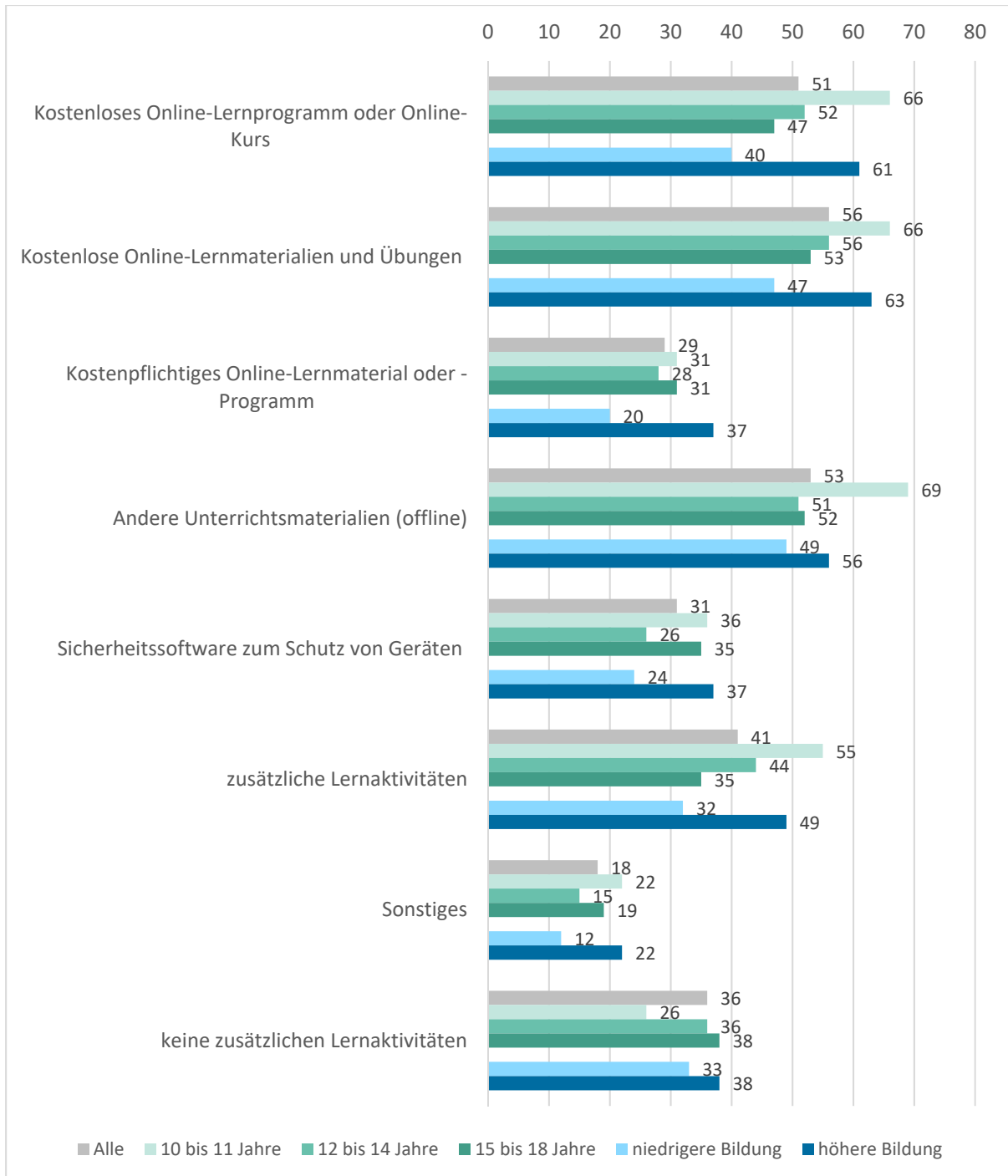
Auch mit Blick auf den Bildungshintergrund der Eltern zeigen sich Unterschiede bei der Nutzung zusätzlicher Materialien (Abbildung 8). Insgesamt geben deutlich mehr Eltern mit höherer formaler Bildung an, ihrem Kind weiterführende Lernmaterialien zur Verfügung gestellt zu haben. Besonders deutlich zeigen sich diese Unterschiede bezüglich der Nutzung online-basierter Angebote wie kostenloser Online-Lernprogramme bzw. Online-Kurse (höher gebildet: 61%; niedriger gebildet: 40%), kostenloser Online-Lernmaterialien und Übungen (z. B. Videoaufzeichnung, Online-Quiz)(höher gebildet: 63%; niedriger gebildet: 47%) und kostenpflichtiger Online-Lernmaterialien oder -Programme (höher gebildet: 37%; niedriger gebildet: 20%).

Insgesamt gibt jedoch mehr als ein Drittel (36%) der Eltern an, keinen weiterführenden Lernaktivitäten nachzugehen und sich dementsprechend auf die durch die Schule zur Verfügung gestellten Angebote zu beschränken (Abbildung 8).





Abbildung 8: Nutzung sonstiger nicht durch die Schule zur Verfügung gestellter Anwendungen/Tools/Geräte (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)



Q14: Abgesehen von dem, was die Schule zur Verfügung gestellt hat, haben Sie während der Corona-Ausgangsbeschränkung eines der folgenden Dinge für die Bildung Ihres Kindes genutzt? Bitte wählen Sie alles aus, was zutrifft. (Mehrfachantworten möglich; Basis: n=513).



3.2. Unterstützungsfähigkeit der Eltern

Inwiefern Eltern in der Lage sind, ihr Kind beim Online-Lernen zu unterstützen, ist auch davon abhängig, ob sie über genügend Zeit, Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien verfügen. Die Ergebnisse zeigen, dass dies nicht bei allen Eltern gegeben war (Abbildung 9). Ein Drittel der Eltern klagt darüber, nicht genug Zeit gehabt zu haben, um das Lernen und die allgemeinen schulischen Aktivitäten ihres Kindes zu unterstützen. Ein ähnlich hoher Anteil (34%) hatte nach eigenen Angaben nicht genügend digitale Geräte zur Verfügung, damit alle im Haushalt online lernen bzw. am Fernunterricht teilnehmen und (wenn nötig) von zuhause aus arbeiten konnten. Auch die Organisation des neuen digitalen Schulalltags stellte für viele Eltern eine Herausforderung dar: 42 Prozent der befragten Eltern fiel es schwer, einen Überblick über die Schulaufgaben ihres Kindes zu behalten.

In Bezug auf ihre Online-Skills schätzen sich die Eltern verhältnismäßig positiv ein. 63 Prozent haben den Eindruck, über ausreichende Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien zu verfügen, um das Online-Lernen ihres Kindes zu unterstützen. Auch hinsichtlich ihres Wissensstands zeigen sich viele Eltern selbstbewusst. 58 Prozent geben an, genügend Kenntnisse in den Schulfächern zu haben, um ihr Kind beim Lernen zu unterstützen. 56 Prozent fühlen sich zudem in der Lage, ihr Kind zu motivieren, wenn es das Interesse an den Schulaufgaben verloren hat oder dadurch frustriert war. Gut ein Drittel der Eltern (35%) hat den Eindruck, dass die Schulaufgaben zu anspruchsvoll für ihr Kind waren.

Bezüglich ihrer Unterstützungsfähigkeit fühlen sich Eltern mit unterschiedlichem Bildungshintergrund unterschiedlich gut aufgestellt. Höher gebildete Eltern schätzen sowohl ihre Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien als auch ihre Kenntnisse in den Schulfächern ihres Kindes besser ein als Eltern mit niedrigerer formaler Bildung. Auch ihr Kind zum Lernen zu motivieren, fiel den höher gebildeten Eltern nach eigener Einschätzung leichter. Allerdings klagt ein größerer Anteil der höher gebildeten Eltern darüber, nicht genug Zeit gehabt zu haben, um das Lernen und die allgemeinen schulischen Aktivitäten ihres Kindes zu unterstützen. Auch fiel es ihnen tendenziell schwerer, einen Überblick über die Schulaufgaben zu behalten. Außerdem geben mehr Eltern mit höherer Bildung an, nicht genügend digitale Geräte zur Verfügung gehabt zu haben, damit alle im Haushalt online lernen bzw. den Fernunterricht machen und (wenn nötig) von zuhause aus arbeiten konnten (Abbildung 9).

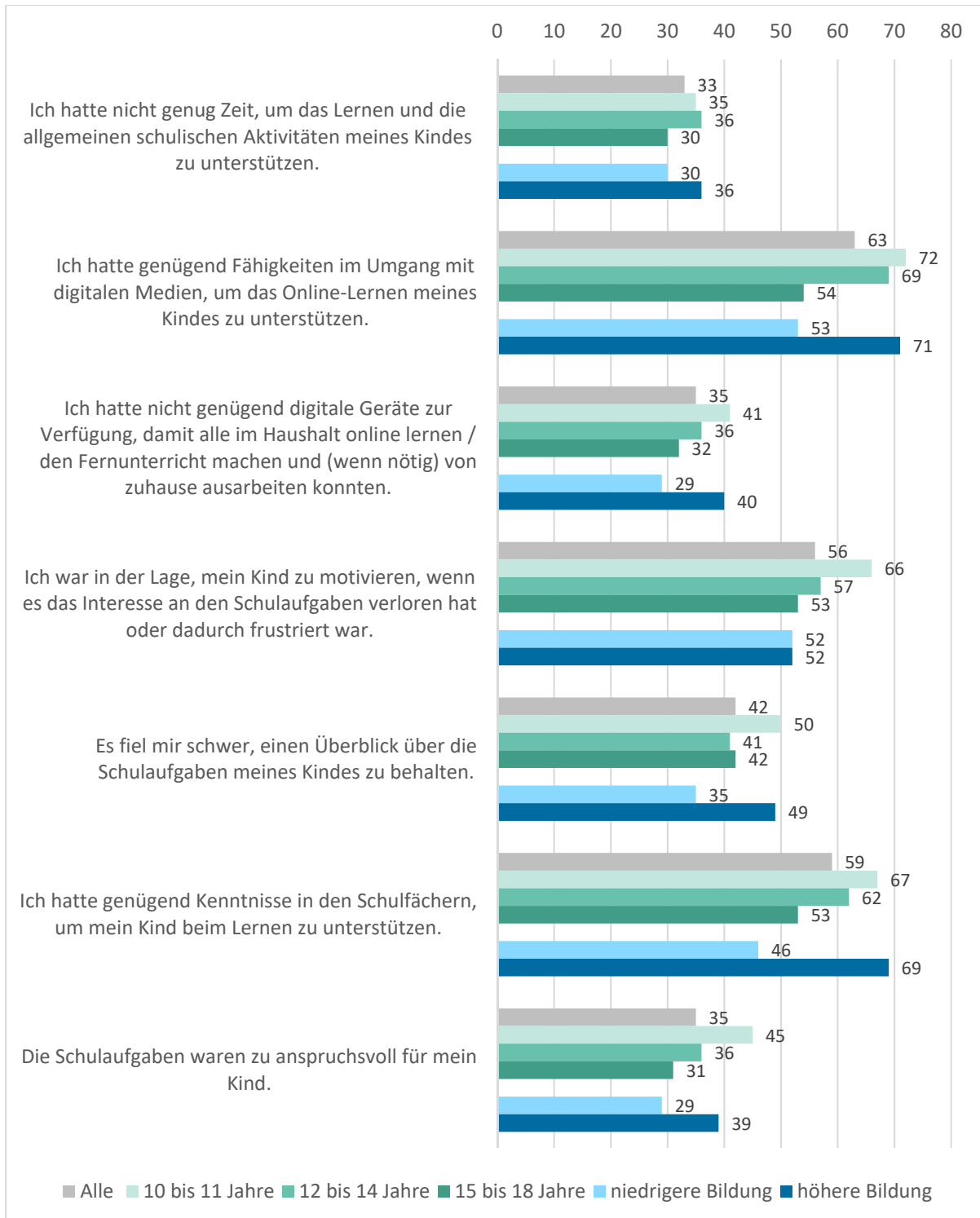
Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass höher gebildete Eltern sich besser einschätzen, wenn es um fachliche und digitale Kompetenzen geht. Eltern mit niedriger Bildung verfügen hingegen über mehr zeitliche Ressourcen und haben – möglicherweise damit zusammenhängend – einen besseren Überblick über die Schulaufgaben ihrer Kinder.

Bildet man die allgemeine Unterstützungskompetenz der befragten Eltern als Mittelwertindex der einzelnen unterstützungsbezogenen Items ab, zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der individuellen Unterstützungskompetenz der Eltern und der Einstellung der Kinder zum Online-Lernen ($r=.566$, $p<.001$).





Abbildung 9: Erfahrungen mit Online-/Distance-Learning (in % der Befragten, die "trifft zu" oder "trifft eher zu" angegeben haben)

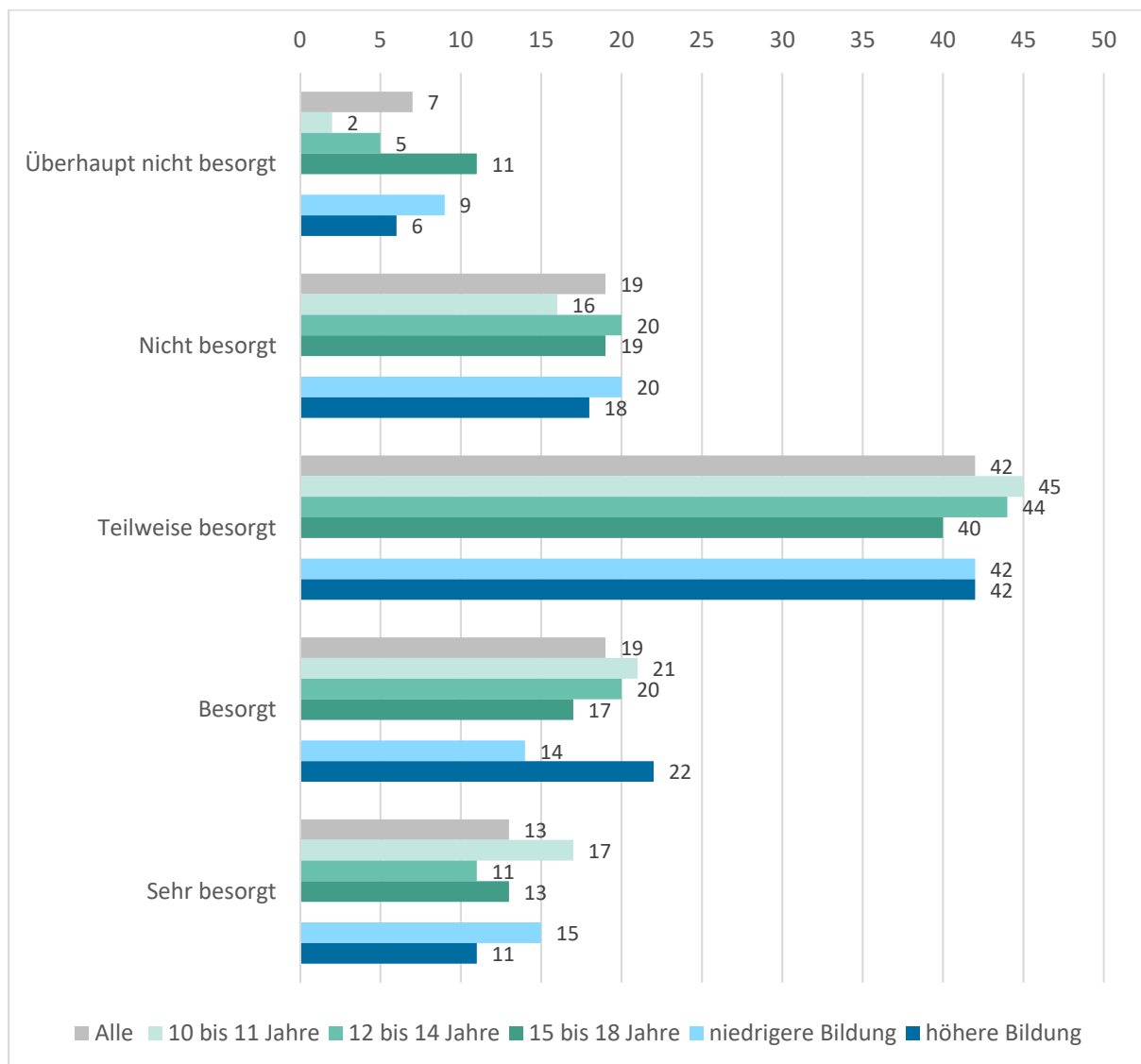


Q15: Unten finden Sie einige Aussagen über Fernlehre und Online-Lernen. Versetzen Sie sich bitte in die Zeit während der Corona-Ausgangsbeschränkung und geben Sie an, wie stark die Aussagen auf Sie zutreffen. 1 bedeutet „Trifft nicht zu“ und 5 bedeutet „Trifft zu“. (Basis: n=513).

3.3. Sorgen hinsichtlich der Auswirkungen des Fernunterrichts

Auf die Frage, wie besorgt sie sind, dass die Corona-Krise negative Auswirkungen auf die Bildung ihres Kindes haben wird (z. B. Zurückfallen im Schulstoff, Durchfallen in Prüfungen), gibt gut ein Viertel der befragten Eltern an, diesbezüglich (überhaupt) keine Sorgen zu haben. 42 Prozent sind teilweise besorgt. Große Sorgen machen sich knapp ein Drittel der Eltern. Dabei zeigt sich, dass die Eltern der jüngeren Kinder verstärkt Sorgen äußern (Abbildung 10).

Abbildung 10: Sorge um schulische Leistungen/Ausbildung des Kindes (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)



Q18: Wie besorgt sind Sie, dass die Corona-Krise negative Auswirkungen auf die Bildung Ihres Kindes haben wird (z. B. Zurückfallen im Schulstoff, Durchfallen in Prüfungen)? (Basis: n=513)

Generell können einige Eltern der Fernlehre aber durchaus auch Positives abgewinnen (Tabelle 13). Mehr als die Hälfte hatte den Eindruck, ihr Kind habe mehr Selbstbestimmung beim Bearbeiten der Schulaufgaben gehabt (58%), mehr Selbstständigkeit erlangt (57%) und sich in der Organisation seiner Schulaufgaben verbessert (52%). Positive Entwicklungen sehen viele Eltern auch hinsichtlich der Nutzung digitaler Medien. Eine Verbesserung der Nutzung digitaler Medien für



Schulaufgaben konnten 52 Prozent der Eltern beobachten, 51 Prozent geben an, ihr Kind sei besser darin geworden, anderen bei der Nutzung digitaler Medien für die Bearbeitung von Schulaufgaben zu helfen. 44 Prozent der befragten Mütter und Väter sagen zudem, ihr Kind habe sich während der Zeit der Schulschließungen stärker für die Schule engagiert. Diese positiven Effekte sehen vor allem die Eltern von jüngeren Kindern und Mädchen (o. Abb.).

Tabelle 13: Erfahrungen mit Online-/Distance-Learning (in % der Befragten, die "trifft zu" oder "trifft eher zu" angegeben haben)

	Alle	10-11	12-14	15-18
Mein Kind hat sich stärker für die Schule engagiert.	44	47	44	44
Mein Kind hat sich in der Organisation seiner Schulaufgaben verbessert.	52	55	54	49
Mein Kind hatte mehr Selbstbestimmung beim Bearbeiten seiner Schulaufgaben.	58	62	60	55
Mein Kind hat mehr Selbständigkeit erlangt (z. B. selbständige Nutzung digitaler Medien für die Schulaufgaben).	57	59	61	52
Insgesamt hat sich mein Kind in der Nutzung digitaler Medien für seine Schulaufgaben verbessert.	52	60	54	48
Mein Kind wurde besser darin, anderen bei der Nutzung digitaler Medien für die Bearbeitung von Schulaufgaben zu helfen.	51	60	52	46

Q16: Unten finden Sie einige Aussagen über Fernlehre und Online-Lernen. Versetzen Sie sich bitte in die Zeit während der Corona-Ausgangsbeschränkung und geben Sie an, wie stark die Aussagen auf Ihr Kind zutreffen. 1 bedeutet „Trifft nicht zu“ und 5 bedeutet „Trifft zu“. (Basis: n=513).

3.4. Informations- und Unterstützungsbedarfe seitens der Eltern

Für den Fall einer erneuten Schulschließung wünschen sich Eltern von der Schule vor allem Informationen und Unterstützung bezüglich schulbezogener Aspekte und Aktivitäten, zum Beispiel einen Leitfaden, wie sie ihr Kind beim Fernunterricht, beim Online-Lernen und bei den Hausaufgaben unterstützen können (64%) oder Aktivitäten für ihr Kind, bei denen es online mit seinen Mitschüler*innen interagiert und Schulaufgaben bearbeitet (63%). Einen Bedarf an Ideen für außerschulische Aktivitäten, die zu Hause durchgeführt werden können, sehen 54 Prozent der Erziehungsberechtigten (und insbesondere die Eltern jüngerer Kinder). Psychologische Unterstützung bzw. Hilfestellung vonseiten der Schule ist etwas weniger gefragt: 45 Prozent der Eltern wünschen sich einen Leitfaden, wie sie ihr Kind während der Ausgangsbeschränkungen psychologisch unterstützen können, 42 Prozent Beratungsangebote/psychologische Unterstützung für das Kind und 39 Prozent Beratungsangebote/psychologische Unterstützung für die ganze Familie (Tabelle 14).





Tabelle 14: Wunsch nach Unterstützung durch die Schule (in % der Befragten, die das jeweilige Item angekreuzt haben)

	Alle	10-11	12-14	15-18
Einen Leitfaden, wie ich mein Kind beim Fernunterricht, beim Online-Lernen und bei den Hausaufgaben unterstützen kann.	64	62	69	60
Aktivitäten für mein Kind, bei denen es online mit seinen/ ihren Mitschüler*innen interagiert und Schulaufgaben bearbeitet.	63	55	65	63
Ideen für außerschulische Aktivitäten, die zu Hause durchgeführt werden können.	54	60	57	49
Einen Leitfaden, wie ich mein Kind während der Ausgangsbeschränkung psychologisch unterstützen kann.	45	45	48	52
Beratungsangebote/psychologische Unterstützung für mein Kind	42	40	44	41
Beratungsangebote/psychologische Unterstützung für die ganze Familie	39	35	42	37
Sonstiges	17	13	17	18

Q17: Sollte sich in Zukunft eine ähnliche Situation wie während der Corona-Ausgangsbeschränkung ereignen, würden Sie sich etwas von der Schule wünschen, damit Sie Ihr Kind besser unterstützen können? (Basis: n=513).





Fazit und Ausblick

Die vorliegende Studie ist Teil des europäischen Projekts "Kids' Digital Lives in COVID-19 Times" (KiDiCoTi), das vom Joint Research Centre der Europäischen Kommission koordiniert wurde. Im Mittelpunkt steht die Mediennutzung und insbesondere das Thema Fernunterricht während der ersten Phase der durch die Corona-Pandemie bedingten Schulschließungen.

Die Ergebnisse geben zum einen Hinweise auf eine Ausweitung der Mediennutzung, insbesondere in der jüngsten Altersgruppe. Zum anderen veranschaulichen die Befunde die vielfältigen Varianten von Fernunterricht, die in dieser Phase stattgefunden haben, und wie die Situation von Eltern und Kindern wahrgenommen und bewältigt wurde.

Dabei zeigt sich sehr deutlich: Fernunterricht war während des Lockdowns im Frühjahr 2020 nicht gleich Fernunterricht. Alleine die Dauer der Schulschließungen variierte zwischen 4 und 20 Wochen. Auch organisatorisch fiel der neue Unterrichtsalltag – auch in Abhängigkeit vom Engagement der Lehrkräfte und Eltern – teilweise sehr unterschiedlich aus. Die Lehrer*innen setzten auf verschiedene Formen des Fernunterrichts. Bei manchen Kindern und Jugendlichen fand der gesamte Unterricht online nach Stundenplan statt, einige Befragte berichten von einer Mischform oder von anderen, analogen Unterrichtsformen (z. B. die Schule hat Lernmaterialien geschickt bzw. die Kinder wurden von ihren Eltern zuhause unterrichtet). Dabei wurden vielfältige Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme, Kommunikation und Stoffvermittlung eingesetzt. Diese reichten von der Zurverfügungstellung von Büchern und Arbeitsblättern, Bildungsradio und -Fernsehprogrammen über E-Mails, SMS, Messenger Apps und Social-Media-Angebote bis hin zu Video-Chats, Lernplattformen und Lern-Apps.

Der von den Lehrkräften durchgeführte Unterricht wurde von vielen Eltern durch zusätzliche Materialien ergänzt. Dementsprechend hatten hinsichtlich des Fernunterrichts nicht alle Kinder und Jugendlichen die gleichen Voraussetzungen.

Zudem zeigt sich, dass die Anforderungen des Fernunterrichts von den Kindern je nach Unterstützungskompetenz der Eltern sehr unterschiedlich erlebt wurden. Kinder, deren Eltern Zeit hatten, sich in der Phase um die schulischen Themen ihrer Kinder zu kümmern, kamen – wie zu erwarten war – nach eigener Aussage besser mit der Situation klar als die Kinder, bei denen diese Unterstützung fehlte. Hier zeichnet sich ein besonderer pädagogischer Unterstützungsbedarf auf sozialer, technischer und unterrichtlicher Ebene ab, damit die Kinder den schulischen Anschluss nicht verlieren und möglichst unbeschadet durch die Krise kommen.

Doch nicht nur mit Blick auf die Kinder zeichnet sich ein Handlungsbedarf ab. Auch die Eltern, die zum Teil erheblich von den Folgen der Corona-Pandemie getroffen wurden, benötigen und wünschten sich eine bessere Unterstützung, um ihre Kinder schulisch gut begleiten zu können. Auch wenn sich viele der befragten Eltern sowohl fachlich als auch technisch als kompetent einschätzen, werden an die Schule doch deutliche Unterstützungsbedarfe formuliert: Zwei Drittel der befragten Eltern würden sich für Situationen, die vergleichbar sind mit der ersten Phase des Lockdowns, einen Leitfaden wünschen, wie sie ihre Kinder sowohl beim Fernunterricht als auch bei den Hausaufgaben unterstützen können. Ebenso viele wären dankbar für Vorschläge und Angebote seitens der Schule, die Kinder und Jugendliche dazu anregen, sich mit ihren Mitschü-





ler*innen auszutauschen und Schulaufgaben zu bearbeiten. Dass die Corona-Pandemie viele Eltern auch bezüglich der Betreuung und Beschäftigung der Kinder an die Belastungsgrenze gebracht hat, zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass etwas über die Hälfte der Befragten sich Anregungen für außerschulische Aktivitäten wünscht, die man auch zu Hause machen kann.

Die dargestellten Befunde geben einen ersten Einblick in die Ergebnisse des Projekts. Parallel finden international vergleichende Auswertungen statt (s.a. Vuorikari et al. 2020), deren Ergebnisse im Frühjahr 2021 veröffentlicht werden.





Literatur

Fickermann, D. & Edelstein, B. (2020). "Langsam vermisse ich die Schule ...". Schule während und nach der Corona-Pandemie. DDS Die Deutsche Schule, Beiheft 16, 9–33.

Hasebrink, U., Lampert, C. & Thiel, K. (2019). Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen. Ergebnisse der EU Kids Online-Befragung in Deutschland 2019. 2. überarbeitete Auflage. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut. Online verfügbar: https://leibniz-hbi.de/uploads/media/default/cms/media/9rqoihm_EUKO_DE_191209.pdf [18.01.2021].

Kerres, M. (2018). *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote* (5. Aufl.). Berlin: De Gruyter Oldenbourg.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs)(2019). KIM-Studie 2018. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. Stuttgart: MPFS. Online verfügbar: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2018/KIM-Studie_2018_web.pdf [18.01.2021].

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs)(2020). JIM-Studie 2019. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 17-Jähriger. Stuttgart: MPFS. Online verfügbar: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf [18.01.2021].

Tengler, K., Schrammel, N., & Brandhofer, G. (2020). Lernen trotz Corona. Chancen und Herausforderungen des distance learning an österreichischen Schulen. *Medienimpulse*, 58(02), 37 Seiten. <https://doi.org/10.21243/mi-02-20-24>.

Vuorikari, R., Velicu, A., Chaudron, S., Cachia, R. and Di Gioia, R., How families handled emergency remote schooling during the Covid-19 lockdown in spring 2020 – Summary of key findings from families with children in 11 European countries, EUR 30425 EN, Publications Office of the European Union, Luxembourg, 2020, ISBN 978-92-76-24519-3, doi:10.2760/31977, JRC122303.





Anhang

Überblick über das Studiendesign

Methode	Online-Befragung
Stichprobe	513 (Eltern-Kind-Dyaden)
Alter der Kinder	10 bis 18 Jahre 10-11 Jahre (n=58) 12-14 Jahre (n=223) 15-18 Jahre (n=232)
Gender der Kinder	männlich (n=279) weiblich (n=234)
Formale Bildung der Eltern	niedriger gebildet (n=231) höher gebildet (mind. Fachabitur, n=282)
Erhebungszeitraum	22.-24.7.2020
Durchführung der Erhebung erfolgte durch	VALICON
Durchschnittliche Beantwortungsdauer	24 Minuten

Die Online-Befragung wurden von dem Forschungsinstitut VALICON in insgesamt 15 Ländern durchgeführt. Dabei wurde auf ein bestehendes Panel zurückgegriffen und in einer Vorauswahl Familien mit Kindern im Alter von 10 bis 18 Jahren identifiziert. Gab es in einer Familie mehrere Kinder in dieser Altersgruppe, wurden die Eltern gebeten, sich bei der Beantwortung der Fragen auf das Kind zu beziehen, das als nächstes Geburtstag haben würde.

Sowohl die Eltern als auch die Kinder wurden vorab um ihre Einwilligung zur Teilnahme an der Befragung gebeten.

Der Fragebogen wurde von einem international zusammengesetzten Team erstellt und anschließend in die jeweilige Landessprache übersetzt. Er gliedert sich in einen Kinder- und einen Elternteil und umfasst u. a. Fragen zur Nutzung digitaler Medien, zur Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit digitalen Medien, zum Einsatz und zur Nutzung digitaler Medien im schulischen Kontext, zu den elterlichen Sorgen hinsichtlich des digitalen Medienumgangs ihrer Kinder sowie zu den Online-Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen.

